Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Donnerstag, den 22. Dezember 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 302

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association").

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 22. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm vor Antritt der Kongreß-Ferien die Bailey'sche Resolution an, wonach untersucht werden soll, ob Kongreß-Abgeordnete, die am Krieg theilnahmen, dadurch ihre Sitze verloren haben, oder nicht.

Proctors Resolution, wonach ein Ausschuß von Senatoren nach Cuba und Portorico gesandt werden soll, fiel im Senat durch. Cullom berichtete die Hawaii-Verwaltungsvorlage empfehlend ein.

Amerika und Spanien.

Lebanon, Ind., 22. Dez. Korporal H. E. Newman von hier, der zur Kompagnie B des 22. Bundes-Infanterieregimentes gehört, befehligte die Truppen-Abtheilung, welche die erste spanische Fahne im Santjago-Feldzug erbeutete. Das Kriegs-Departement hat seinen Anspruch auf diese Ehre jetzt offiziell anerkannt, und Newman und seine Kameraden haben bereits ausgeschriebene Geld-Belohnungen im Betrag von mehreren Hundert Dollars erhalten.

Havana, 22. Dez. Noch beständig treffen Transportboote mit amerikanischen Truppen hier ein, so neuerdings 1100 Mann vom 4. virginischen Regiment, unter Oberst Taylor, und 398 Mann mit dem Boot „Florida". General Ludlow, der amerikanische Zivil- und Militärgouverneur für Havana, ist gestern Nachmittag ebenfalls angelangt.

Washington, D. C., 22. Dez. Präsident McKinley hat Weisung an das Kriegsdepartement ertheilt, sofort Vorkehrungen zu treffen für die Absendung von Lebensmitteln für die Nothleidenden in Havana und Guines, Cuba.

Washington, D. C., 22. Dez. Vor der Kriegs-Untersuchungskommission machte heute der Generaladjutant Corbin seine Aussagen, in Ergänzung derjenigen von Miles. Es gab dabei mitunter etwas erregte Auftritte, als Corbin auf einige Widersprüche seiner jetzigen Angaben mit seinen früheren aufmerksam gemacht wurde, z. B. hinsichtlich der Kriegs-Bereitschaft oder Nichtbereitschaft.

In Nebel gehüllt!

New York, 22. Dez. Groß-New-York und überhaupt das ganze Küstenland von Boston aus bis nach den Kaps von Nord-Carolina, ist seit drei Tagen in einen der dichtesten Nebel gehüllt, welche je in diesen Gegenden vorgekommen sind. Infolge dessen hat der Verkehr aller Art stark zu leiden, und kleinere Unfälle sind sehr zahlreich. Auch die Bahn-Katastrophe bei Rahway, N. J., war bekanntlich durch den Nebel verschuldet. Einige der Fährboot-Linien dahier haben ihren Betrieb völlig eingestellt, und keine der übrigen kann pünktliche Fahrten einhalten. In der Bai wird eine große Anzahl Schiffe, auf denen sich auch Hunderte von Passagieren befinden, durch den Nebel festgehalten.

Philadelphia, 22. Dez. Der dichte Nebel auf dem Delaware macht es schon seit zwei Tagen unmöglich, daß Schiffe in den Hafen einlaufen können, — ein Zustand, welcher in solcher Ausdehnung noch nicht dagewesen ist. Drei der betreffenden Schiffe sind deutsche Dampfer, welche mit Weihnachts-Spielsachen beladen sind. In mehreren hiesigen Geschäften, welche auf diesen Import gerechnet hatten, herrscht jetzt Mangel an solchen Spielwaaren.

Dieses Wetter begünstigt hier und anderwärts auch die Verbreitung der Grippe in geradezu unheimlichem Maße. Manche hiesige Aerzte sagen, wenn das noch etliche Tage so fortgehe, so werde es bald nur noch wenige Familien dahier geben, die nicht von dieser Krankheit heimgesucht seien!

Der Aufstand in Bolivia.

New York, 22. Dez. Eine Depesche des „Herald" meldet, daß die Revolution in der südamerikanischen Republik Bolivia noch beständig an Stärke und Bedeutung zunehme. Eine große Schlacht zwischen den Revolutionären und den Regierungs-Streitkräften, unter dem Präsidenten Alonzo, ist in naher Aussicht.

Hat vier Frauen.

Aurora, Ill., 22. Dez. William Wright (mit verschiedenen anderen Namen) von Dowers Grove, Ill., stellte sich der Polizei und bekannte, daß er vier lebendige Frauen habe. Die zuletzt mit ihm Vermählte war Lena Korman von Peoria, Ill., die er aber gestern verlassen hat. Wie er sagt, ließ ihm das Gewissen keine Ruhe mehr.

Bahnunglück.

Buffalo, N. Y., 22. Dez. Unweit Wayland prallten zwei Güterzüge zusammen; zwei Angestellte wurden getödtet, und es wurde große Verheerung angerichtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Karamania von den Mittelmeer-Häfen.

Abgegangen.

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

(Weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Diesmal wurde nicht geschmatzt!

Denver, Col., 22. Dez. Zu Ehren des Lieutenant Hobson fand in der Rotunde des „Brown Palace Hotel" ein Empfang statt, zu dem sich nicht weniger als 2000 Personen einfanden; geküßt wurde aber nicht. Das Arrangements-Komite hatte beschlossen, daß kein Küssen „en-gros" stattfinden sollte, und der heldenmüthige Lieutenant war damit vollkommen einverstanden.

(Man hatte sich bereits in der Bundeshauptstadt über die Massenküsserei aufgehalten und die Ansicht ausgesprochen, daß damit nicht blos Hobson selbst sich lächerlich mache, sondern auch die Armee und Flotte einigermaßen diskreditirt werde.)

Ausland.

Der Streit über die Ausweisungen.

Die Abkühlung der österreichischen Beziehungen.

Berlin, 22. Dez. Die „Preußischen Jahrbücher", die von Professor Delbrück herausgegeben werden, welcher bekanntlich jetzt wegen eines scharfen Artikels gegen die Dänen-Ausweisungen aus Schleswig disziplinarisch verfolgt wird, werden in ihrem nächsten Heft einen Artikel von Professor Kaften über denselben Gegenstand enthalten. Prof. Kaften gilt für eine Autorität in schleswig-holsteinigischen Angelegenheiten. Er tritt nicht ganz den Delbrück'schen Ansichten bei, sondern sagt, er müsse zugeben, daß die dänische Agitation in Schleswig in einer Weise betrieben werde, die sich keine Regierung gefallen lassen würde; am Schluß des Antikels erklärt er, wenn die Ausweisungs-Politik erfolgreich sei, so werde diese Thatsache ihre Anwendung rechtfertigen. Dr. Delbrück selbst fügt eine Rand-Note bei, worin er sagt, auch er sei bereit, diese Politik nach ihren schließlichen Ergebnissen endgiltig zu beurtheilen.

Es ist dabei hervorhebenswerth, daß diese beiden Erklärungen vor dem Beginn der jetzigen Verfolgung Delbrück's geschrieben wurden.

Die deutsche Presse erörtert übrigens noch immer vielfach die Schwächung des Dreibundes infolge der Auslassungen des österreichischen Ministerpräsidenten über die Ausweisungen von Oesterreichern aus Preußen. Im Allgemeinen behandeln die Blätter die Sache mit kühlem Gleichmuth, da sie der Ansicht sind, daß die Zeit, da Deutschland ein Bündniß mit Oesterreich bedurfte, sogut wie vorüber sei. Die liberale „Vossische Zeitung" meint: „Es sind noch Andere zu haben, und vielleicht ist die Zeit reif für eine Neu-Gruppirung der Mächte."

Man erwartet, daß der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, neue Aufklärung über den Stand des Dreibundes geben werde, sobald der Etat des Auswärtigen Amtes im Reichstag zur Erörterung komme.

Berlin, 22. Dez. Trotz gegentheiligen halbamtlicher Erklärung, ist die Mißhelligkeit mit Oesterreich noch nicht durch die Antwort des Kaisers Franz Josef auf das Handschreiben des Kaisers Wilhelm erledigt. Nur durch den Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Thun kann der Eindruck verwischt werden, welchen Thun's bekannte Ausweisungs- und Wiedervergeltungs-Rede in Deutschland gemacht hat. Es verlautet, daß Thun denn auch wahrscheinlich bald abdanken werde; aber Gewisses weiß man noch nicht.

Prof. Ramsay in Berlin.

Berlin, 22. Dez. Vor dem Kaiser, der Kaiserin, dem britischen Botschafter und einem zahlreichen gewählten Publikum hielt Professor Ramsay, der berühmte englische Gelehrte und Entdecker der chemischen Elemente Argon und Helium, im chemischen Institut der Berliner Universität einen Vortrag über seine jüngste Entdeckung von noch drei chemischen Elementen: Neon, Krypton und Xenon. Der Vortrag wurde durch chemische und spektroskopische Darstellungen illustrirt. Nach dem Vortrag unterhielt sich der Kaiser eine Stunde lang mit dem Professor.

Das Fieber faß ihm im Nacken!

Berlin, 22. Dez. Lieutenant v. Bosse, von der deutschen Armee, welcher es kürzlich unternahm, mit seinem Lieblingspferd von der persischen Hauptstadt Teheran bis nach Berlin zu reiten, gelangte auf seinem Roß wohlbehalten bis nach Konstantinopel, — aber dort packte ihn das Fieber und streckte ihn aufs Krankenlager. Er wird jetzt per Eisenbahn vollends von Konstantinopel hierher gebracht werden.

Rasenstüber für Frankreich.

London, 22. De. Eine Depesche aus der chinesischen Hauptstadt Peking besagt:

Der amerikanische Gesandte Conger hat in aller Form gegen die geplante weitere Ausdehnung der französischen Jurisdiktion im Gebiet von Shanghai Protest erhoben. Auch Großbritannien hat einen solchen Protest vorgebracht. Wahrscheinlich wird die Haltung Englands und der Ver. Staaten die Chinesen erst recht in ihrem Widerstand gegen die französischen Forderungen bestärken und verhindern, daß letztere mit Gewalt erlangt werden.

Landsteuer in Japan erhöht.

Yokohama, 22. Dez. Das Abgeordnetenhaus des Landtages nahm eine Vorlage an, welche die Grund- und Bodensteuer erhöht, nämlich auf $3\frac{1}{2}$ Prozent. Wahrscheinlich wird die Vorlage auch im Oberhaus gutgeheißen werden.

Sechs Monate für einen Kuß.

Emil Ritter ist weniger glücklich, als Lieut. Hobson.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Der Handlungsreisende Emil Ritter wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er eine junge Dame Namens Anna Schmitz auf einem Bahnzug in der Nähe von hier umarmt und geküßt hatte, während der Zug durch ein Tunnel fuhr. Der Richter verhängte das höchste gesetzliche Strafmaß.

Masons Ansicht als irrig erklärt.

Berlin, 22. Dez. Ueber die Resolution, welche Mason von Illinois im amerikanischen Bundessenat einbrachte, und welche Inspizirung aller Fleischsorten, Weine, allen Zuckers und anderer Nahrungsmittel aus Deutschland angesichts des neuen deutschen Fleischbeschau-Gesetzes fordert, spricht sich ein, den Regierungskreisen nahestehender Gewährsmann folgendermaßen aus:

„Senator Masons Resolution geht von der irrigen Voraussetzung aus, daß die Ausschließung von amerikanischen Würsten und Fleischprodukten beabsichtigt sei. Dies ist nicht der Fall. Von dem Inhalt des, noch unfertigen Fleischbeschaugesetzes gilt, was bereits früher angedeutet wurde. Wenn das Gesetz durchgeführt wird, werden die Amerikaner sicher einsehen, daß sie keinen Grund zu Repressalien haben."

Uebrigens soll das Fleischbeschau-Gesetz noch sehr im Rückstand und auch noch nicht dem Bundesrath zugegangen sein.

Der preußische Landtag.

Berlin, 22. Dez. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen königlichen Erlaß, durch den der Landtag auf den 16. Januar einberufen wird. Der Landtag ist bekanntlich aus Neuwahlen hervorgegangen, doch ist dadurch in der Zusammensetzung der Majoritäten im Abgeordnetenhause nichts geändert worden. Unter den Gegenständen, mit denen sich der Landtag zu beschäftigen haben wird, sind in erster Linie zu nennen: der Rhein-Elbe-Kanal, die Neuregelung des Kommunalwahlrechts, die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten und die, durch das bürgerliche Gesetzbuch bedingten Justizgesetze.

Der nächste Berliner Spielerprozeß.

Berlin, 22. Dez. Die Voruntersuchung gegen die Mitgliedes des, von der Berliner Polizei aufgehobenen „Klubs der Fröhlichen" ist dem Abschluß nahe. Die Prozeßverhandlung verspricht eine Sensation ersten Ranges zu werden, da, wie bereits angedeutet, Offiziere Parlamentarier, Regierungsbeamte und Bankiers zu denen gehörten, die an dem Hazardspiel im „Klub" theilnahmen und gerupft wurden.

Ex-Reichsbote und Turnvater gestorben.

Leipzig, 22. Dez. Hier ist der langjährige frühere Vertreter des Wahlkreises Leipzig I im deutschen Reichstag, Dr. med. Ferdinand Götz, ein eifriges Mitglied der nationalliberalen Partei, aus dem Leben geschieden. Dr. Götz hat sich besonders als eifriger Förderer der Turnsache einen Namen gemacht; er ist der Verfasser der Handbücher der deutschen Turnerschaft, eines ditto Jahrbuches, der Gedichtsammlung „Bahn frei!" und einer in acht Auflagen erschienen Sammlung Feuerwehrlieder. Beim letzten allgemeinen Bundesturnerfest in Leipzig war der begeisterte Turnerveteran Dr. Götz Festpräsident.

Jetzt wollen die Fabrikanten nicht.

Köln, 22. Dez. Nachdem der, zuerst vorgeschlagene „Ausgleich" zwischen den Krefelder Fabrikanten und ihren streikenden Seidenwebern an den Einwänden oder neuen Forderungen der Letzteren gescheitert war, ist das neuerdings vereinbarte Abkommen von den Fabrikanten verworfen worden, und zwar lediglich wegen einer redaktionellen Aenderung.

Universitäts-Dozentin.

Stockholm, Schweden, 21. Dez. Zum ersten Male in der Geschichte der Universität Upsala, welche jetzt schon länger als vier Jahrhunderte besteht, ist eine Frauensperson, Ufa Eckstrom, daselbst als Dozentin zugelassen worden. Sie liest jetzt regelmäßig Rechtswissenschaft.

Unterseeisches Torpedoboot erfolgreich.

Paris, 22. Dez. Der Korrespondent des „Echo de Paris", welcher sich beim französischen Mittelmeergeschwader befindet, meldet seinem Blatt, daß die Proben mit dem unterseeischen Torpedoboot „Gustav Zedee" diesmal völlig befriedigend verlaufen seien, und es diesem Boot gelungen sei, an dem Kriegsschiff „Magenta" dreimal Torpedos anzubringen. Man glaubt, daß damit das Problem der unterseeischen Schifffahrt endgiltig (?) gelöst sei. Ferner berichtet er, daß die Versuche mit dem neuen Panzerschiff „Charles Martel" bezüglich der Entladung von Torpedos durch unterseeische Röhren sehr befriedigende Ergebnisse gehabt hätten, wenigstens so lange dieses Boot mit einer Geschwindigkeit von nicht über 15 Knoten in der Stunde gefahren sei.

(„Gustave Zedee" war bereits 1893 vom Stapel gelassen worden, hatte aber bisher die Erwartungen des französischen Flotten-Departements nicht erfüllt.)

Schon der Sechszehnte eingelocht!

Eine radikale Zeitung in Serbien unterdrückt.

Belgrad, Serbien, 22. Dez. Die Behörden haben den Redakteur des einzigen radikalen Blattes dahier, des „Dajit", in Haft genommen. Er ist bereits der sechszehnte Redakteur dieses Blattes, den man verhaftet hat. Alle mit dieser Zeitung in Verbindung gestandenen Personen sitzen jetzt im Gefänigniß, und die Herausgabe der Zeitung ist vorläufig eingestellt worden.

Stimmungsmacherei für Panama-Kanal.

Paris, 22. Dez. Dem Vorgang des „Gaulois" folgend, versuchen jetzt verschiedene französische Chauvinisten-Blätter, den Ausbau des Panama-Kanals zu einer Parteilosung zu machen. Sie fordern, daß die französische Regierung der Ausführung des amerikanischen Nicaraguakanal-Planes zuvorkomme und Frankreichs Vorrecht in der Anlegung eines zentral-amerikanischen Wasserweges zur Geltung bringe, ja geradezu die Ver. Staaten auffordere, von ihrem „Attentat gegen den französischen Unternehmungsgeist" zurückzutreten. Wahrscheinlich ist diese ganze Bewegung von Inhabern der Panamakanal-Schuldscheine in's Leben gerufen worden.

Frankreich und Dreyfus.

Paris, 22. Dez. Das Kassations-Gericht hat auch den Premierminister Dupuy ersucht, im Dreyfus-Fall als Zeuge auszusagen. Wie üblich in solchen Fällen, werden sich die Mitglieder des Gerichtshofes zum Premierminister begeben und seine Aussagen entgegennehmen.

Nach der Vertagung der heutigen Kabinetssitzung hieß es, es sei beinahe gewiß, daß das geheime „Dossier" dem genannten Gerichtshof zugestellt werde, da dieser dem Justizminister hinreichende Zusicherung gegeben habe, daß der Inhalt dieses Schriftstücks nicht außerhalb des Gerichtshofes bekannt werde.

Belgischer Studenten-Krawall.

Brüssel, 22. Dez., Zu Löwen, dem Sitz der alten Universität, welche seit 1834 als römisch-katholische Institution geführt wird, gab es gestern einen Krawall zwischen liberalen und katholischen Studenten, und den, nahezu 2000 Krawallern schlossen sich auch noch Volkshaufen auf den Straßen an. Als es zu schlimmen Blutvergießen zu kommen schien, machte die Polizei einen Angriff auf die Tumultanten. Eine große Anzahl der Letzteren wurde verwundet, und viele andere wurden in Haft genommen.

Trauern um einen Elephanten.

Madrid, Spanien, 22. Dez. Große Betrübniß herrscht gegenwärtig hier über den Tod eines Elephanten, von dem man erwartet hatte, daß er an einem Stiergefecht am Weihnachtstage theilnehmen werde. Dieses Gefecht sollte das größte Sport-Ereigniß des Jahres sein, und es war ungeheuer Reklame dafür gemacht worden.

Liebespaar entleibt sich.

Breslau, 22. Dez. Hier hat ein Liebespaar, der Arbeiter Kirmes und die Ehefrau Ketsch, gemeinschaftlich Selbstmord begangen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Sie suchen.

Ob sie auch etwas finden werden, ist fraglich.

Die Großgeschworenen haben heute die Untersuchung fortgesetzt über das verdächtige Gebahren der vier Mehrheits-Mitglieder des Gemeinderathes von Cicero bei der Verlängerung der Straßenbahn = Freibriefe. Gefunden scheinen sie indessen bis jetzt noch nicht viel zu haben. Das Wichtigste, was bisher festgestellt worden ist, besteht darin, daß von den Mitgliedern aus Austin oder doch in deren Auftrage Montag Abend an die Vertreter von Oak Park telephonirt worden ist, daß keine Sitzung des Gemeinderathes stattfinden werde. Nachdem auf diese Weise für die Fernhaltung der Opposition gesorgt worden war, wurde der kranke Gemeinderath McDonald von Clyde bei Nacht und Nebel aus dem Bette geholt und in die Sitzung gefahren, wo durch seine Anwesenheit ein Quorum zu Stande kam. Diese Aussagen sind hauptsächlich von einem Zeitungsmanne, Namens Bell gemacht worden, welcher der denkwürdigen Geschäftssitzung des Gemeinderathes am letzten Montag und Dienstag bis zum Ende beigewohnt hat.

Wenn die Grand Jury heute mit der Untersuchung jener heiteren Episode aus dem Landleben fertig werden sollte, wird sie sich vielleicht auch den Besuch verschiedener Mitglieder unseres Stadtrathes ausbitten. Mayor Harrison soll nämlich den Großgeschworenen gestern eröffnet haben, daß einige von diesen Herren, wenn sie wollten oder müßten, über die Bemühungen der Straßenbahn-Agenten, eine Mehrheit für die famose Lyman'sche Vorlage zusammenzubringen, sehr interessante Enthüllungen machen könnten, bezw. würden. Auf diese Enthüllungen sind nun die neugierigen Herren von der Grand Jury äußerst gespannt.

Erschossen.

Hilfs-Sheriff Frank Nye fällt als Opfer seines Berufs.

Sein Mörder ist ein 13jähriger Knabe.

Hilfs-Sheriff Frank Nye, dem seine Vorgesetzten das beste Leumundszeugniß ausstellen, ist heute Vormittag in Erfüllung seiner Dienstpflicht von dem 13 Jahre alten Sohne der in Edgewater ansässigen Wittwe Marjorie H. Crosbie über den Haufen geschossen worden. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, hatte der Beamte bereits seinen Geist aufgegeben. Der jugendliche Mörder wurde sofort in Haft genommen und sitzt vorläufig im Zellengefängniß der N. Halsted Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel.

Die Familie des Erschossenen, aus Frau und drei Kindern bestehend, wohnt in dem Hause Nr. 543 School Straße.

Nye hatte den Auftrag erhalten, Besitz von dem an Wilson Ave., nahe dem See, gelegenen Eigenthum der Frau Crosbie zu ergreifen, auf welches ursprünglich Augusta Lehmann eine Hypothek in Höhe von $20,000 hatte. Am 7. November war Letztere fällig, und da Frau Crosbie die Hypothekenschuld nicht abtrug, so wurde der Besitztitel schließlich an einen gewissen Christian Kurz verkauft. Um diesen nun in den Besitz seines rechtlich erworbenen Eigenthums zu setzen, wurde Hilfs-Sheriff Nye heute mit dem betreffenden Gerichtsbefehl nach der Crosbie'schen Wohnung gesandt. Er muß sein trauriges Geschick vorhergeahnt haben, da er seinen Kameraden sagte, er sei niemals im Leben ein Feigling gewesen, mit einem Weibe bändele er aber doch nicht gerne an, zumal, wenn es sich darum handle, sie von Haus und Hof zu jagen. Zudem hatte Frau Crosbie mehrfach die Drohung ausgestoßen, es „warm" für irgend Jemanden machen zu wollen, der es etwa wagen sollte, Besitz von ihrem Heim zu ergreifen. Niederknallen würde sie ihn ohne Erbarmen.

Ihr einziger Sohn George hat heute diese Drohung ausgeführt!

Die Einzelheiten der That wurden erst im Laufe des Tages bekannt. Hiernach begab sich Nye gegen 9 Uhr in Begleitung von Frank McNichols, Chas. H. Behrend, Peter Murphy, Wm. McComb und Samuel S. Crause nach dem Crosbie'schen Anwesen an Wilcox Avenue, um den gerichtlichen Beschlagnahmebefehl auszuführen. Zweimal vorher schon hatten dieselben Beamten einen ähnlichen Versuch gemacht, indessen ohne Erfolg. Diesmal wollte sich Nye aber nicht wieder abschrecken lassen! Man fand die Hausthür verschlossen, und der Hilfs-Sheriff klopfte deshalb zuerst an ein kleines Fenster, gleichzeitig Einlaß begehrend. Ihm wurde von dem einzigen Sohne der Frau Crosbie, dem 13 Jahre alten George, der Bescheid zu theil, daß die Muter ausgegangen sei und vor morgen nicht zurückkehren werde. Nye ließ diese vermeintliche Ausflucht nicht gelten und verlangte wiederholt, daß man ihm die Thür öffne, widrigenfalls er gewaltsam eindringen werde. „Versuche es, und ich schieße Dich nieder, wie mir dies meine Mutter anempfohlen hat!" lautete die Antwort, die indessen von den Beamten nicht ernst genommen wurde. Letztere machten sich vielmehr daran, einen Fensterladen auszuhängen, da fielen plötzlich in schneller Reihenfolge zwei Revolverschüsse, und tödtlich getroffen brach Hilfs-Sheriff Nye zu Boden. Kaum eine Viertelstunde später war er eine Leiche.

Erst als polizeiliche Verstärkung herbeigerufen war, drang man in das Haus ein und nahm den jugendlichen Mörder, sowie auch dessen Mutter, die sich oben in einem Zimmer des zweiten Stockwerkes versteckt hatte, in Haft. Auf der Revierwache gestand der Junge dann in Gegenwart mehrerer Zeugen seine Unthat offen ein.

Kurz und Neu.

* Das 4. reguläre Infanterie-Regiment ist benachrichtigt worden, daß es noch vor dem 15. Januar in New York nach den Philippinen eingeschifft werden wird.

* Der Zustand des städtischen Trinkwassers, welcher vorübergehend befriedigend gewesen ist, hat sich neuerdings wieder sehr verschlechtert, und auf der Tagesordnung steht jetzt wieder: kochen, möglichst lange kochen;

* Die Verwaltung des „Chicago Athenäum" ist in ihrem Prozeß gegen John H. Whittemore von Richter Abner Smith angewiesen worden, innerhalb von 15 Monaten an Whittemore eine Hypotheken-Forderung von $150,000 nebst aufgelaufenen Zinsen im Betrage von $25,000 abzutragen.

* Der Frau Bridget McGuire ist heute in Richter Brown's Abtheilung des Kreisgerichts für Entwerthung ihres Grundeigenthums an der Western Avenue und 32. Straße durch Anhäufung von Erde und Gestein aus dem Kanalbett auf demselben, eine Entschädigung von $17,000 zuerkannt worden. Die Drainage-Behörde, gegen welche dieses Urtheil gefällt worden ist, wird dagegen Berufung einlegen.

Aus Regierungskreisen.

Ein Racheplan der stadträthlichen „Gang"-Mitglieder.

Die „Union League Club" und die Straßenbahn-Magnaten.

Der im Freibrief-Kampf so gründlich verhauene „Gang" spinnt jetzt seine Rachepläne. Das ganze Sinnen und Trachten der sauberen Gesellschaft scheint darauf gerichtet zu sein, Harrisons Administration bei der Bürgerschaft recht unpopulär zu machen, um so eine Wiederwahl des ihnen so unbequemen Mayors thunlichst zu vereiteln. Und um diesen Zweck zu erreichen, soll jetzt der — jammervolle Zustand der Straßen den „Gang"-Mitgliedern willkommene Dienste leisten! Wie bekannt, ist nämlich Alderman Powers der Vorsitzer des Finanz-Ausschusses, zu dessen Mitgliedern auch weiterhin solch „ehrenwerthe" Stadtväter wie Brennan, McInerney und Cullerton gehören. Diesen paßt es nun vortrefflich in den Kram, daß die für das Reinhalten der Straßen ausgesetzte Verwilligung fast gänzlich erschöpft ist, und wenn ihnen ihr Plan gelingt, das vom Finanz-Ausschuß zu entwerfende neue Jahres-Budget erst im letzten Augenblick dem Plenum zu unterbreiten, so hat die Bürgerschaft das Vergnügen, bis März oder April durch Schnee- und Schlammmassen waten zu müssen. Diesen netten Zustand der Dinge könnte man alsdann dem Mayor zur Last legen, und damit hätte man den ausgeheckten Racheplan durchgeführt. Unter der bekannten Tuley'schen Entscheidung können Nachverwilligungen zum Jahres-Budget nicht gemacht werden, und nichts hindert somit den „Gang", die Reinigung der Straßen zur Förderung seiner Eigenzwecke zu „blockiren".

* * *

Am 5. Dezember wandte sich Präsident Bowen, von der Südseite-Straßenbahngesellschaft, mit der Bitte an den einflußreichen „Union League Club", aus seiner Mitte ein Komite zu ernennen, welches als Friedensstifter in dem Freibriefkampf fungiren sollte. Die Tagespresse sei so voreingenommen und behandle die ganze Freibrief-Frage so einseitig, daß die Straßenbahngesellschaften es gerne sehen würden, wenn die prominenten Klubs der Stadt der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit schenkten, um einen für beide Theile zufriedenstellenden Ausweg zu finden. Auf dieses Schreiben hat nun Präsident Revell geantwortet, daß der „Union League Club" sich weigere, zwischen der Bürgerschaft und den Straßenbahngesellschaften irgendwelche Vermittlungsversuche anzubahnen, solange nicht das Allen-Gesetz widerrufen sei, welches seiner Zeit nur auf korrupten Wege zu Stande gekommen wäre. Damals schon habe der „Union League Club" heftigen Protest hiergegen eingelegt, und auf demselben Standpunkte stehe er auch heute noch. Das Volk verlange in nicht mißzuverstehender Weise den Widerruf jenes Gesetzes, und die Straßenbahngesellschaften könnten nichts Besseres thun, als hierin Hand in Hand mit der Bürgerschaft zu geben und später ebenfalls darauf zu sehen, daß nur ehrliche und fähige Männer, Männer mit gutem Geschästsgeist, in den Stadtrath gewählt würden. Dann könnte man mit den Aldermen auf rein geschäftlicher Basis verhandeln, und alle Budel-Verdächtigungen würden von selbst aufhören.

Ist lebensmüde.

Die Nr. 230 Wells Str., bei einer Frau Poindexter wohnhafte Lizzie Pugh hat heute Morgen einen Versuch gemacht, sich in ihrem Zimmer durch Einathmung von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Ein Hausgenosse, Namens George Strolley, bemerkte den Gasgeruch noch rechtzeitig, um das Vorhaben der Lebensmüden vereiteln zu können. Diese lag, als man die Thür ihres Zimmers öffnete, bewußtlos auf dem Bett. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es ohne große Mühe, sie wieder zu sich zu bringen. Auf einem Stuhl neben Lizzie's Bett fand sich ein an Frau Poindexter addressirter Zettel, in welchem Miß Pugh erklärt, man sage ihr ohne Grund allerlei Schlechtigkeiten nach, und das treibe sie in den Tod.

Nach 19 Jahren.

Ein gewisser John L. Bates, aus Jackson County, Ia., welcher vor 19 Jahren aus dem Iowaer Zuchthaus in Anamosa entsprang, ist gestern Abend hier eingefangen worden, um dort den Rest seiner Strafzeit zu verbüßen. Im Alter von 18 Jahren wurde Bates, welcher jetzt 42 Jahre alt ist, wegen Einbruchs zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und nach seiner Freilassung im Jahre 1878 wegen desselben Verbrechens wiederum auf drei Jahre nach dem Zuchthaus in Anamosa gesandt. Von dort entsprang er im Mai des nächsten Jahres.

Stürzte in die Tiefe.

Bei der Arbeit an dem Gebäude Nr. 1637 State Str. stürzte heute der 38 Jahre alte Dachdecker Wm. Wright aus einer Höhe von etwa 16 Fuß auf den Bürgersteig herab und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Verunglückte, welcher an Archer Avenue und Dearborn Straße wohnt, fand im Mercy-Hospital Aufnahme.

Der Rollinger-Inquest.

Hilfs-Coroner Weckler hält denselben in der Nord Halsted Straße-Polizeistation ab!

Hilfs-Coroner Weckler begann heute Vormittag um 10 Uhr in der Polizeistation an der N. Halsted Str., nahe Garfield Ave., mit der amtlichen Untersuchung des Todes der Frau Therese Rollinger. Als Geschworenen wurden die nachgenannten Bürger vereidigt: Harry Nellis, Nr. 472 W. Randolp Straße; Wm. Goodwin, Nr. 141 Illinois Str.; Frank Johnson, Nr. 31 Gault Court; D. Enright, Nr. 354 W. Lake Str.; R. B. Johnson, Nr. 153 Townsend Str.; Clark Sanders, Nr. 183 Erie Str. — Michael Rollinger, der Gatte und angebliche Mörder der Todten, war zu dem Inquest aus der Ost Chicago Ave.-Polizeistation herbeigeholt worden, und Inspektor Heidelmeier hielt ihn während der Verhandlung mit väterlicher Besorgniß beständig im Auge, ist Rollinger doch der Erste, an welchem er seine inquisitorischen Talente zu erproben Gelegenheit hat. Der Gefangene stellt diese Talente übrigens auf eine harte Probe. Er bleibt mit großer Ausdauer bei der Versicherung, daß ihm über die näheren Umstände des Ablebens seiner Frau nicht das Mindeste bekannt sei.

Als erste Zeugin wurde Lena Hecker aufgerufen, eine nicht mehr ganz junge, aber recht ansehnliche Person, welche zu Rollinger in vertrauten Beziehungen gestanden haben soll. Dieselbe gab an, sie hätte Rollinger $150 zur Gründung einer Speisewirthschaft an der Milwaukee Avenue geliehen und in dieser Wirthschaft vom 15. Oktober bis gegen Mitte dieses Monats gearbeitet. Lohn habe Rollinger ihr nicht gezahlt, auch habe sie von dem vorgeschossenen Gelde bisher nur $30 zurückerhalten. Rollinger hatte ihr dagegen die Ehe versprochen. Sie hätte erst vor Kurzem erfahren, daß er bereits anderweitig verheirathet war, sich aber bei seiner Versicherung beruhigt, daß er sich demnächst von seiner Gattin scheiden und dann sie zur Frau nehmen werde.

Feuerwehr-Kapitän Charleston und verschiedene Polizisten sagten über die Auffindung von Frau Rollingers Leiche in der von außen versperrten Kleiderkammer nach. Andrew Wächter, der frühere Kostgänger Rollingers, gab an, daß dieser seine Frau häufig brutal mißhandelt hätte. Der Schankwirth Steffen, von Nr. 93 Franklin Straße, theilte mit, daß Rollinger ihm am Freitag Abend eine Schachtel und einen Koffer zum Aufheben übergeben habe. In der Schachtel befanden sich Frau Rollingers Werthpapiere und in dem Koffer eine Anzahl von hübschen Kleinigkeiten aus Rollingers Hausrath.

Die Jury verwies nach kurzer Berathung den Rollinger unter der Anklage des Mordes an die Großgeschworenen und empfahl, daß Lena Hecker und Andreas Wächter unter je $500 Bürgschaft als Zeugen festgehalten werden mögen.

Erlitt einen Schädelbruch.

Neben den Geleisen der Northwestern-Bahn, an Berteau Avenue, ist heute am frühen Morgen der Streckenarbeiter Michael J. Joyce an einem Schädelbruch leidend, bewußtlos aufgefunden worden. Man vermuthet, daß Joyce auf der Fahrt nach dem Vorort Glencoe, woselbst er mit seiner Familie ansässig ist, von einem Eisenbahnzuge herabstürzte und sich dabei die Verletzung zugezogen hat. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Bis morgen verschoben.

Die Verhandlungen in Sachen „Lee gegen die Drainagebehörde", welche heute vor Richter Brentano hätte stattfinden sollen, ist von diesem bis morgen verschoben worden. Es handelt sich bei dieser Klage um den Bau der großen Eisenbahn-Brücke in der Campbell Ave., welche die Drainagebehörde nach dem Scherzer'schen Plane ausführen lassen wollte, was ihr aber gerichtlich untersagt worden ist, weil eine andere Firma die Brücke für einen viel geringeren Preis herzustellen bereit ist.

Selbstmordversuch.

In seiner Wohnung, Nr. 282 Erie Str., versuchte gestern Abend der Versicherungs-Agent Wm. McCulloch seinem Leben ein Ende zu machen, indem er Leuchtgas einathmete. Er wurde rechtzeitig entdeckt und nach dem County-Hospital gebracht. Finanzielle Verluste sollen McCulloch zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schneegestöber heute Abend; morgen früh klar und kälter; Minimaltemperatur während der Nacht wahrscheinlich etwa 24 Grad über Null; starke nordöstliche, später nordwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, ausgenommen Schneegestöber in den nördlichen Theilen heute Abend; sinkende Temperatur; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; bedeutend kälter; starke nordwestliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; lebhafte westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 33 Grad und Mittags 12 Uhr 33 Grad über Null.

Die unsichtbare Strahlung der Druckerschwärze.

Die Entdeckung der räthselhaften Erscheinung, daß eine ganze Anzahl gewöhnlicher Stoffe aus dem Mineral- und Pflanzenreich in völliger Dunkelheit auf die photographische Platte zu wirken vermögen, hat, wie sehr Ueberraschungen im Reiche der unsichtbaren Strahlenarten sich in den letzten Monaten auch gehäuft hatten, doch ein ungewöhnliches Aufsehen erregt. Die „Allgemeinen Wissenschaftlichen Berichte", die seinerzeit die ersten ausführlichen Nachrichten über diese Entdeckung brachten, erhalten jetzt die Mittheilung aus London, daß der Schöpfer dieser Untersuchungen, Dr. W. J. Russel, vor der dortigen Königlichen Photographischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten hat, in dem neue bedeutsame Forschungen zur Sprache kamen. Es wird erinnerlich sein, daß Russel die Druckerschwärze ganz besonders wirksam fand, im Dunkeln Bilder auf der photographischen Platte hervorzubringen, wenn sie mit dieser in Berührung gebracht gebracht oder nur in einiger Entfernung von ihr gehalten wurde. Es hat sich herausgestellt, daß das photographische Bild — wenn man noch von einem Lichtbilde dabei reden darf — unter dem Einflusse der Erwärmung sehr bedeutend an Schärfe zunahm. Wenn ein Blatt Druckpapier 2 bis 3 Wochen lang bei gewöhnlicher Temperatur mit einer photographischen Platte in Berührung gelassen wird, so wird man nicht nur ein scharfes und klares Abbild der Druckschrift der inneren Seite erhalten, sondern auch ein schwaches Bild des auf der abgekehrten Seite des Papiers gedruckten; bei einer Temperatur von 55 Gr. C. kann man dasselbe Ergebniß in 5 Stunden erzeugen. Die schon früher festgestellte Thatsache, daß verschiedene Sorten von Druckerschwärze verschieden stark wirken, hat Russel weiter untersucht und auch die Erklärung dafür gefunden. Die Druckerschwärze erhält ihren Einfluß auf die Platte nämlich durch den Gehalt an Trockenöl, das dem eigentlichen Farbstoff beigemischt ist. Trockenöle sind Oele, denen gewisse mineralische Stoffe beigemischt sind. Das bloße Trockenöl, abgesehen von der Druckerschwärze, vermochte die photographische Schicht ganz erheblich zu beeinflussen, und fast die gleiche Wirkung besaß das Oel von Leinsaat. Nach den Untersuchungen von Russel sind alle pflanzlichen Oele für die Dunkelphotographie höchst wirksam, die thierischen Oele etwas weniger, die mineralischen alle zusammen gar nicht. Die merkwürdigen Enthüllungen über die Eigenschaften der Druckschrift sind aber noch nicht erschöpft. Rothgedruckte Buchstaben erschienen nach der Entwicklung ebenfalls auf der Platte, blaue hingegen nicht. Bei einem solchen farbig bedruckten Blatte machte aber Russel noch eine besonders überraschende Erfahrung: es erschien nämlich neben den rothen Buchstaben ein Wort, das auf dem Papier gar nicht sichtbar vorhanden war, und es wurde erst nachträglich festgestellt, daß das entsprechende Wort sich auf dem Nachbarblatte derselben Zeitung befunden hatte. Die Berührung beider Blätter miteinander hatte also genügt, das fragliche Wort zwar unsichtbar, aber doch in dem Grade auf das gegenüberliegende Blatt zu übertragen, daß es auf photographischem Wege deutlich abgebildet werden konnte. Diese Eigenschaft der Druckerschwärze bleibt sehr lange erhalten, denn Russel hat photographische Bilder noch aus Büchern erhalten, die aus dem Jahre 1805 und gar aus dem Jahre 1641 stammten. Nun kamen noch andere Stoffe zur Untersuchung heran. Aus der Wirksamkeit des Kapallackes, der Terpentin enthält, ermittelte Russel, daß alle Terpene außerordentlich geeignet sind, im Dunkeln Bilder auf der empfindlichen Platte zu erzeugen; dies war auch bei allen essentiellen Oelen des Handels der Fall, die Terpene enthalten. Alkohol und Aether haben, wenn sie vollständig rein sind, keine Wirkung, und das neue Verfahren gibt daher ein Mittel an die Hand, die absolute Reinheit dieser Stoffe schnell und sicher festzustellen. Früher bereits erwähnt wurde die Wirksamkeit von Hölzern, besonders von Tannen-, Fichten-, Eichen- und Mahagoniholz. Neu ist die Thatsache, daß diese Hölzer ihre Eigenschaften auch dann noch bewahren, wenn sie Jahrzehnte lang an einem gänzlich trockenen Ort aufbewahrt worden waren. So erwies sich ein Stück Mahogoni von 40jährigem Alter noch als durchaus wirksam. Die unsichtbare Strahlung des Holzes wurde noch verstärkt, wenn es mit Trockenöl getrieben wurde. Verkohltes Holz erwies sich als ungewöhnlich wirksam, verlor seine Eigenschaft aber, wenn es einige Zeit in einem Schmelztiegel stark erhitzt wurde. Die unsichtbaren Strahlen durchdrangen Schreibpapier, Gelatine und Guttapercha ungehindert, vermochten sich dagegen nicht durch Körper wie Glas, Feldspat und Glimmer fortzupflanzen. Von den Mineralien sind die wirksamsten Magnesium, Kadmium und Zinn, Kobalt und Antimon. Quecksilber ist gänzlich unwirksam, wird aber schon durch Beimischung einer Spur (0,13 Procent) Zink außerordentlich wirksam. Zink verlor seinen Einfluß auf die Platte, wenn es lange der Luft ausgesetzt war; bei glatter und glänzender Oberfläche erhöhte sich der Einfluß, der nach Behandlung mit Sandpapier am stärksten war. Russel hat endlich eine neue Erklärung dieser Räthsel versucht und ist zu dem Schlusse gekommen, daß der eigentlich wirksame Stoff bei allen diesen Versuchen nichts anderes sein könne, als Wasserstoffsuperoxyd. Diese Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff nämlich sendet dunkle Strahlen, die die lichtempfindliche Platte beeinflussen, in merklichem Grade schon in so geringer Menge aus, daß ein Theil der Verbindung mit 5 Millionen Theilen Wasser gemischt werden kann, um noch eine deutliche Veränderung auf der Platte hervorzubringen. Obgleich von einer praktischen Verwendung dieser Entdeckungen vorläufig noch nicht die Rede gewesen ist, erscheint es unglaubhaft, daß eine solche noch lange ausbleiben sollte.

Ein Vogelroman.

Ein Roman im Vogelkäfig wurde von dem Pariser Arzt Paul Desjardin beobachtet und nunmehr mitgetheilt. Dr. Desjardin hatte zwei Vogelhäuschen, in dem einen befand sich ein Paar Kanarienvögel, in dem anderen zwei Papageien von kleiner Art, die man Inseparables nennt. Eines Tages starb das Kanarienweibchen und bald darauf das Papageimännchen. Nun weiß man, daß die Inseparables treue Ehe halten und daß, wenn eines stirbt, das andere trauert, zu fressen aufhört und bald zu Grunde geht. Dr. Desjardin machte nun den Versuch, das Pagageiweibchen zu retten und gab ihm den verwittweten Kanarienmann zur Gesellschaft. Der Versuch gelang überraschend gut. Der Herr Kanari machte sich liebenswürdig, sang seine schönsten Lieder und die kleine Papageiwittwe rüttelte sich aus ihrer Schwermuth auf, fing wieder zu fressen an und ging so weit, mit den zartesten Flötentönen den Gesang ihres lustigen Seladons zu begleiten. Nun aber hätte Dr. Desjardin gerne von dem trefflichen Sänger Junge gehabt und entschied sich für eine Wirthschaft zu Dreien im Vogelkäfig; ein frisches Kanarienweibchen wurde in's Haus gebracht und der flatterhafte Sänger begrüßte sie ganz artig. Frau Wittwe Papagei zeigte freilich zu Anfang nicht übel Lust, die Rivalin mit ihrem Krummschnabel zu bearbeiten, aber die gelbe Dame wehrte sich, und der Gesang des Männchens versöhnte schließlich die Eifersüchtigen. Das ging nun eine Weile lang ganz gut, bis Frau Kanari ihre Eier legte und zu brüten anfing. Da zeigte sich aber die leichtfertige Verderbtheit des Mannes. Statt ihr, wie es seine Pflicht war, in dieser schweren Zeit das Futter zu bringen und sie zeitweilig im Brutgeschäfte abzulösen, flirtete er vergnügt um die Papageiwittwe, sang, hopste im Käfig herum, als ginge ihn die ganze Vaterschaft nichts an. Und hier zeigte sich der Triumph der weiblichen Instinkte. Frau Papagei brachte der Brütenden ihr Futter, löste sie ab und breitete ihr warmes grünes Gefieder über die Eier, bis die Küchlein da waren und ihre kleinen spitzen Schnäbel aufsperrten. Aber auch jetzt blieb der verderbte Vater ungerührt und unverbesserlich. Vergeblich mahnte ihn die Mutter krächzend, flatternd, drohend an seine Pflichten; er verhöhnte sie, mißhandelte sie und eines Morgens fand Desjardins die Kanarienmutter todt neben ihren todten Jungen. — Hat dieser Roman im Vogelkäfig nicht eine auffallende Aehnlichkeit mit den schönsten Dramen, die in unseren Tagen gedichtet und erlebt und erduldet werden?

Entweder — oder!

Zu denjenigen Mitgliedern der sogenannten Kamarilla, die einen unverantwortlichen Einfluß auf König Friedrich Wilhelm IV. ausübten, gehörte General Rauch, über den Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" u. A. berichten: Sehr begabt, der fleischgewordene gesunde Menschenverstand, tapfer und ehrlich, ohne Schulbildung, mit den Tendenzen eines preußischen Generals von der besten Sorte, war er wiederholt als Militärbevollmächtigter in Petersburg in der Diplomatie thätig gewesen. Einmal war Rauch von Berlin in Sanssouci erschienen mit dem mündlichen Auftrage des Ministerpräsidenten Grafen Brandenburg, von dem Könige die Entscheidung über eine Frage von Wichtigkeit zu erbitten. Als der König, dem die Entscheidung schwer wurde, nicht zum Entschlusse kommen konnte, zog endlich Rauch die Uhr aus der Tasche und sagte mit einem Blick auf das Zifferblatt: Jetzt sind noch 20 Minuten, bis mein Zug abgeht; da werden Ew. Majestät doch nun befehlen müssen, ob ich dem Grafen Brandenburg Ja sagen soll oder Nee, oder ob ich ihm melden soll, daß Ew. Majestät nich Ja und nich Nee sagen wollen. „Diese Aeußerung kam heraus im Tone der Gereiztheit, gedämpft durch die militärische Disziplin, als Ausdruck der Verstimmung, die bei dem klaren, entschiedenen und durch die lange fruchtlose Diskussion ermüdeten General erklärlich war. Der König sagte: „Na, den meinetwegen Ja!" worauf Rauch sich sofort entfernte, um in beschleunigter Gangart durch die Stadt zum Bahnhof zu fahren. Nachdem der König eine Weile schweigend dagestanden hatte, wie wenn er die Folgen der widerwillig getroffenen Entscheidung noch erwäge, wandte er sich gegen Gerlach und sagte: „Dieser Rauch! Er kann nicht richtig deutsch sprechen, aber er hat mehr gesunden Menschenverstand, als wir Alle," und darauf, gegen Gerlach gewandt und das Zimmer verlassend: „Klüger wie Sie ist er immer schon gewesen." Ob der König darin Recht hatte, lasse ich dahingestellt; geistreicher war Gerlach, praktischer war Rauch."

Wer ist der Stärkere?

Thierbändiger behaupten, daß ein ausgewachsener Tiger weit stärker sei, als ein solcher Löwe. Der Letztere habe in seinen Vorderpranken nur 69 Prozent der Kraft des Tigers und in den Hinterbeinen 65 Prozent. Fünf Männer könnten einen Löwen niederhalten aber neun seien erforderlich, um den Tiger zu bewältigen. — Wo sind die muthigen Männer, die dies versucht haben? Ehe wir nicht ihre Bekanntschaft gemacht haben, verhalten wir uns dieser Behauptung gegenüber etwas skeptisch.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Staatslegislatur von Kansas ist in Extra-Tagung zusammengetreten.

— Aus Pittsburg wird auch die Bildung eines, das ganze Land umfassenden Töpferwaaren-„Trust" angekündigt.

— In St. Louis, Cincinnati, Columbus, O., Louisville und einer Reihe anderer Städte unseres Landes greift die Grippe zur Zeit sehr bedenklich um sich.

— In Fort Worth, Tex., stürzte ein Stationshaus der Feuerwehr zusammen, und eine Anzahl Menschen und Pferde wurden dabei getödtet oder verletzt.

— Siebzehn der Brauereien in Baltimore haben sich unter dem Namen „Maryland Brewing Co." verschmolzen; es steht ein Bierkrieg zwischen ihnen und den unabhängigen Brauereien in Aussicht.

— Minnie Rose aus Beaver Dam, Wis., Tochter geachteter Leute, entleibte sich im „Plankinton House" in Milwaukee mittels eines Revolvers. In einem hinterlassenen Schreiben sagt sie, Verleumdungen hätten sie in den Tod getrieben.

— Bei einer Untersuchung betreffs der Geschäftsmethoden der „Standard Oil Co." in Cleveland sagten Angestellte der Gesellschaft aus, sie hätten ein hübsches Stück Geld damit verdient, daß sie eine Wagenladung Bücher der Gesellschaft verbrannt hätten, deren Vorlegung der Untersuchungs-Ausschuß verlangt habe!

— In Mishawaka, Ind., wurde der 27jährige Friedrich v. Hartmann, angeblich der Sohn des Barons v. Hartmann in Köln, wegen Einbruchs zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Vor Gericht sagte er aus, er sei aus Deutschland geflüchtet, um der Verhaftung wegen Majestäts-Beleidigung zu entgehen, und in Chicago sei er, nachdem sein Geld ausgegangen, zum Einbrecher geworden.

Ausland.

— Die gestrige Nachricht, daß 3000 chinesische Soldaten bei einer Pulver-Explosion zu Hang-Tschau umgekommen seien, hat noch keine weitere Bestätigung erfahren.

— Aus Samoa wird mitgetheilt, daß neue Unruhen wegen der Königswahl ausgebrochen seien, und der dortige deutsche Konsul die Partei Mataafas unterstütze.

— Papst Leo soll in einem vertraulichen Schreiben den spanischen Kron-Prätendenten Don Karlos ersucht haben, die karlistische Agitation einzustellen. Er lehnte es jüngst ab, Don Karlos zu empfangen.

— Der Zeichner, welcher das Bild über die Orientreise des deutschen Kaisers für das Witzblatt „Simplizissimus" geliefert hatte, Theodor Heine, wurde in Leipzig nicht blos zu 6 Monaten Gefängniß, sondern auch zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Die internationale Anti-Anarchistenkonferenz, welche in Rom tagt, ist gestern zum Abschluß gekommen, und die Delegaten setzten ihre Unterschriften unter das Protokoll. Wie verlautet, ist eine Anzahl Resolutionen angenommen worden, aber nichts Bindendes für die einzelnen Staaten.

— Die „Nordd. Allg. Zeitung" sagt in einem Artikel, in welchem sie ankündigt, daß die Vorlage betreffs einer Reichs-Fleischinspektion jetzt für die Einreichung an den Bundesrath fertig sei: „Die Einführung eines gleichförmigen Inspektionssystems ist lange geplant gewesen, und ist eine rein deutsche Angelegenheit, die uns allein angeht."

— Prinz Georg von Griechenland, Generalkommissär der Kontrollmächte für Kreta, hat eine Proklamation erlassen, worin er verspricht, gerecht und unparteiisch zu regieren und Allen ohne Unterschied Freiheit zu sichern. Gestern Abend fuhr er durch die glänzend erleuchteten Straßen und wurde von den Bewohnern, von denen sich viele mit Fackeln versehen hatten, begeistert begrüßt.

— Ein vom Londoner „Daily Chronicle" ausgerüsteter Luftballon stieg gestern Vormittag um 11:38 Uhr in London auf, um über den britischen Kanal zu fahren, und landete um 4:35 Uhr Nachmittags wohlbehalten zu St. Romans, 14 Meilen östlich von Havre. Einmal unterwegs kamen die Luftschiffer den Wellen so nahe, daß Wasser in die Gondel drang. Der Ballon war, nach dem Muster des Andree'schen, mit Schlepptauen versehen, welche bis zu einem gewissen Grad eine Veränderung der Richtung ermöglichten.

— Aus Rom wird einem Londoner Blatt gemeldet: Der Hilfsbibliothekar Abbe Cozza Luzzi hat kürzlich bei der Durchforschung von Staatsdokumenten aus dem 16. Jahrhundert in der vatikanischen Bibliothek das Originalmanuskript einer Abhandlung Galileis über die Ebbe und Fluth gefunden habe. Das Manuskript ist in Galileis eigener Handschrift und endet mit Worten, die am 8. Januar 1616 in Rom geschrieben wurden. Der Papst nimmt das größte Interesse an der Entdeckung und hat beschlossen, daß das Manuskript in einer eleganten Ausgabe auf Kosten des Vaticans veröffentlicht werde. Außerdem sind noch in den vatikanischen Archiven Schriftstücke gefunden worden, welche Licht auf die spanische Herrschaft in Amerika werfen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: H. H. Meier von Bremen.
Neapel: Augusta Victoria von New York.
Southampton: Paris von New York.

Abgegangen.

New York: Oldenburg nach Bremen.
Queenstown: Pavonia, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Altgelds Stern im Sinken.

Präsident Lindblom, von der städtischen Zivildienstbehörde, ist amtsmüde.

Ex-Gouverneur John P. Altgeld, bis vor Kurzem noch der anerkannte Führer der Demokratie von Illinois und ein mächtiger Faktor im Rathe der Partei, scheint seiner „Entthronung" nahe zu sein. Selbst William Jennings Bryan scheint ihm untreu werden zu wollen, denn wenn Herr Bryan neue Präsidentschafts-Pläne schmiedet, ohne Altgeld irgendwie zu Rathe zu ziehen, so deutet dies doch zur Genüge an, daß er von dem politischen Einfluß des Ex-Gouverneurs keine allzu hohe Meinung mehr hat. Und thatsächlich ist bereits eine mächtige Kombination von östlichen und westlichen Demokraten formirt worden, zu dem ausgesprochenen Zwecke, Bryan und das Kongreßmitglied Wm. Sulzer, von New York, zu den Bannerträgern der demokratischen Partei bei der nächsten Präsidentenwahl zu machen. Beide Kandidaten haben dem Adlatus des Mayors, „Bobby" Burke, versprochen, dem Jackson-Tag-Bankett der hiesigen Bryan-Liga beiwohnen zu wollen, doch hatte Altgeld kaum hiervon gehört, als er sofort alle Hebel in Bewegung setzte, um Bryan zu veranlassen, von diesem Vorhaben abzustehen. Derselbe dürfte indessen wohl kaum den Herzenswunsch seines früheren Busenfreundes erfüllen, weil er eben einsieht, daß dessen politischer Stern im Sinken ist. War der Ex-Gouverneur nun früher schon von Haß und Neid gegen den „Yellow Kidd im Rathhaus" erfüllt, so wird er die Bekämpfung Harrison's jetzt doppelt ernst nehmen, ob er aber thatsächlich gegen die reguläre Partei-Maschine etwas ausrichten kann, wird ja schon die Zukunft zeitig genug lehren. Des Mayors Freunde jubeliren vorab darüber, daß Altgeld ihnen endlich einmal mit offenem Visir entgegengetreten ist, und sie prophezeien ihm als Mayors-Kandidaten in Chicago eine Schlappe, die mit einem Schlage seine ganze politische Zukunft zerstören werde. Altgeld belächelt natürlich dieses ihm gestellte Prognostikon und zieht voll froher Siegeszuversicht in den Kampf. Am nächsten Samstag werden die „Unabhängigen" im Unity-Gebäude ihre Kampagne-Hauptquartier eröffnen, dessen Leitung Thomas H. Cannon übernehmen wird. Dann sollen sofort die verschiedenen Ausschüsse ernannt und Massenversammlungen arrangirt werden — kurzum, Altgeld gedenkt eine energische Mayors-Kampagne zu führen und zeitig genug damit zu beginnen. Jedenfalls werden seine Freunde hierbei stark „bluten" müssen, denn persönlich kann der Ex-Gouverneur zu seinem Kampagne-Fonds nicht allzu viel „zuschustern", und Geld wird bekanntlich in Hülle und Fülle zum Kriegführen benöthigt. Selbst das von ihm so stark angefeindete Gold dürfte diesmal dem racheschnaubenden Silber-Apostel ganz willkommen sein.

* * *

Im „Great Northern Hotel" fand gestern Nachmittag eine längere Konferenz zwischen prominenten „Tanner"-Republikanern statt, bei welcher Gelegenheit man sich darauf einigte, Lawrence J. Sherman, von Macomb, dem Partei-„Caucus" für das Amt des Vorsitzers im Staats-Abgeordnetenhaus vorzuschlagen. Dies geschieht natürlich in vollem Einklang mit den Wünschen Tanner's selbst, und es heißt, daß „Richter" Sherman sogar in Cook County ein Dutzend Parteifreunde besitzt, die trotz seiner ausgesprochenen Allen Gesetz-Freundlichkeit für ihn stimmen werden, wenn auch die reguläre „Maschine" hoch und theuer versprochen hat, unter keinen Umständen einen Befürworter des genannten Gesetzes unterstützen zu wollen. Eben dieselben Parteiführer haben sich aber soweit kaum an dem Kampfe um das Vorsitzeramt betheiligt, und da sie auch keine Lust zu verspüren scheinen, gegen den Gouverneur zu Felde zu ziehen, so werden sie eben auch der Erwählung Sherman's keinen sonderlichen Widerstand entgegensetzen.

* * *

Präsident Lindblom, von der städtischen Zivildienstbehörde, hat gestern, wie verlautet, dem Mayor sein Entlassungsgesuch unterbreitet, nachdem er vorher mit den Kommissären Carroll und Ludwig eine heftige Auseinandersetzung gehabt. Wie erinnerlich, ersuchte Lindblom dieser Tage auf eigene Faust hin das Berry-Komite, seine Untersuchungsarbeit auch auf die Zivildienstbehörde nochmals ausdehnen zu wollen, was in Rathhauskreisen ziemlich abfällig beurtheilt wurde. Gestern nun nahmen die Kommissäre Carroll und Ludwig gegen den Willen Lindblom's einen Beschluß an, wonach fortan alle amtlichen Briefe von sämmtlichen Mitgliedern der Zivildienstbehörde unterzeichnet werden müssen. Der Vorsitzer sah sich hierdurch in seiner Würde gekränkt, und es kam in offener Sitzung zu einem heftigen Wortwechsel. Das Ende vom Liede war, daß Lindblom ohne Weiteres abdanken wollte. Ob der Mayor seine Entlassungsgesuch annehmen wird, ist noch fraglich, wahrscheinlich wird man vorerst den Versuch machen, die gestörte Harmonie in der Behörde wieder herzustellen.

* * *

Die „Deutsche Demokratie von Cook County" hat gestern in ihrer General-Versammlung folgende neue Beamte gewählt:

Präsident — Dr. Geo. Leininger.
1. Vize-Präsident — Eugen Prager.
2. Vize-Präsident — F. H. Miehlke.
3. Vize-Präsident — J. Dienhardt.
4. Vize-Präsident — Mich. Müller.
Prot. Sekretär — Wm. Bluhm.
Korresp. Sekretär — Jul. A. Lense.
Finanz-Sekretär — Nick. Heinsen.
Schatzmeister — Peter Biewer.
Thürsteher — Rud. Voß.
Exekutiv-Komite — Chas. Zimmermann, F. Käseberg, Georg von Massow, John M. Schroll, von der Nordseite; Otto Küderling, John Träger, Claus Hammann, Anton Pfahl, von der Südseite; Richard B. Fischer, Peter J. Ellert, Peter Hollenbach, Martin Meimes, Louis Legner, Charles Kautz, von der Westseite.

Verunglückt.

Schreckliche Brühwunden zog sich gestern der 40 Jahre alte Arbeiter Frank Simco, von Nr. 4830 Cook Straße, zu, indem er in dem Schlachthaus der „International Packing Co.", in den Stock Yards, in einen mit siedend heißem Wasser gefüllten Bottich stürzte. Der Unglückliche fand im Union-Hospital Aufnahme.

Bei einer Kollision zwischen seinem Gefährt und einem elektrischen Straßenbahnwagen, vor dem Hause Nr. 454 Clark Straße, wurde gestern Nachmittag der Droschkenkutscher William Wallace von seinem Sitze auf der Straßenpflaster herabgeschleudert und dabei erheblich verletzt. Auch der Nr. 2290 Archer Avenue wohnhafte Edward Gabriel, ein Passagier auf dem Straßenbahnwagen, trug schwere Kontusionen davon.

Verheerendes Feuer.

Das Melrose-Flatgebäude ein Raub der Flammen.

Als gestern Abend die meisten Bewohner des sechsstöckigen Melrose-Flatgebäudes, an Ellis Ave. und 38. Str., beim Abendessen saßen, kam im Erdgeschoß ein Feuer zum Ausbruch, welches erst bemerkt wurde, nach dem die Flammen sich durch den Luftschacht bereits einen Weg bis zum Dach gebahnt hatten. Eine wilde Panik entstand unter den 250 Insassen des riesigen Gebäudes, denn ganz plötzlich füllten sich alle Korridore mit Rauch, und zugleich züngelten die Flammen an den dünnen Holzwänden empor. Dem muthigen Eingreifen des Fahrstuhlführers Paul L. Fischer ist es zu verdanken, daß alle Bewohner sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Zehn Mal brachte er den Fahrstuhl bis in die oberen Stockwerke hinauf, bis auch die letzte Person aus dem Gebäude herabgeholt war. Nachdem der tapfere Bursche sein Rettungswerk vollbracht hatte, sank er, von dem eingeathmeten Rauche überwältigt, ohnmächtig nieder und mußte von Feuerwehrleuten in's Freie getragen werden. Mehrere Frauen und Kinder waren schon vorher von den Löschmannschaften aus den oberen Stockwerken mittels angestellter Leitern in Sicherheit gebracht worden. Im Uebrigen konnte die Feuerwehr wenig ausrichten, denn wenige Minuten nach ihrer Ankunft war das ganze Gebäude von Flammen eingehüllt und nach Verlauf einer weiteren halben Stunde fand sich nur noch ein brennender Trümmerhaufen vor. Der Bau war für spekulative Zwecke kurz vor der Weltausstellung aufgeführt worden, und bot dem gierigen Elemente sehr wenig Widerstand. Bei der unglaublich schnellen Verbreitung des Feuers muß es als wahres Wunder bezeichnet werden, daß Niemand zu Schaden gekommen ist. Der angerichtete Brandschaden beträgt etwa $175,000, wovon $125,000 auf das Gebäude und der Rest auf das Mobilar entfallen. Das abgebrannte Gebäude hatte eine Front von 160 Fuß und war von 65 Familien bewohnt. Es gehört einer Frau Sarah A. G. Rosenkranz, aus Austin, Ill.

Schwaben-Verein.

Der Schwaben-Verein hat heuer ungewöhnliche Anstrengungen gemacht, um seinen Mitgliedern und deren Freunden ein hübsches Weihnachtsfest zu bereiten, und zweifellos werden seine Bemühungen von schönstem Erfolge gekrönt sein. Das Fest findet am Sonntag Abend, den 25. Dezember, in der Nordseite-Turnhalle statt. Ein prächtiger Lichterbaum wird zur Stelle sein, und auch an allerlei werthvollen, sowie humoristischen Gaben, und an einem gediegenen Unterhaltungsprogramm wird es sicherlich nicht fehlen.

Vier Raubüberfälle.

Als gestern Abend Frl. Margarethe Quirk, von Nr 237 N. St. Louis Ave., sich auf dem Heimwege befand und den Viadukt der Nordwestern-Bahn, an St. Louis Avenue und Kinzie Str., passirte, sprangen zwei Wegelagerer auf sie zu und verlangten von ihr die Herausgabe ihres Geldes. Da die Ueberfallene laut um Hilfe schrie, würgte einer der Kerle sie am Halse, während sein Spießgeselle ihr das Portemonnaie entriß. Die Banditen entflohen dann.

„Ich reiße Dir das Haar aus!" schrie gestern Abend ein Straßenräuber an Throop und 12. Straße der Nr. 24 Plumb Str. wohnhaften Gertrud Stahl zu, als diese sich weigerte, dem Kerl ihre Baarschaft auszuliefern. Diese Drohung erschreckte die junge Dame derartig, daß sie schnell dem Banditen die $5, welche sie bei sich hatte, einhändigte.

Unangenehme Bekanntschaft mit zwei Räubern machte gestern Abend H. B. Hayes, ein Nr. 478 Fulton Str. wohnhafter Student des Bennett-Kollegs. Einer der Banditen hielt ihm einen Revolver vor den Kopf, während der andere ihm seine goldene Uhr raubte.

Der Nr. 59 Grant Place wohnhafte W. G. Smedley theilte der Polizei mit, daß er gestern Abend in der Nähe seiner Wohnung von zwei Wegelagerern überfallen und niedergeschlagen worden sei. Während er am Boden lag, habe er seinen Revolver gezogen und durch zwei Schüsse seine Angreifer in die Flucht getrieben.

Hamburger Klub.

Wie alljährlich, so versammelt auch heuer dieser so beliebte Verein am 25. Dezember seine Familien und Bekannten um sich, und zwar in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, um mit ihnen ein vergnügtes Weihnachtsfest zu feiern. Wie leuchten stets die Augen der lieben Kleinen, wenn sie um den strahlenden Tannenbaum herummarschieren und die schönen Weihnachtslieder erklingen lassen! Aber noch weit mehr leuchten die Augen, wenn Knecht Ruprecht vor sie hintritt und ihnen erzählt, daß er gerade von Hamburg angekommen sei und jedem ein Geschenk mitgebracht habe. An anderen Unterhaltungen wird es auch nicht fehlen. Außer Tanz und Vorträgen findet noch ein Familien-Kaffeeklatsch statt. Während am Abend das schöne Lied „Stille Nacht, heil'ge Nacht" gesungen wird, dürfte wohl mancher Hamburger an seine Heimath zurückdenken. — Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

— Erblich belastet. — Vertheidiger (einen Angeklagten vertheidigend, der Heirathsschwindeleien verübte): „Und sodann bitte ich noch mildernd in Berücksichtigung zu ziehen, daß bereits der selige Vater meines Klienten an hochgradiger Herzschwäche gestorben ist."

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude.,....203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Gleiches Recht für Alle.

Privatunternehmer haben ganz andere Rechte und Freiheiten, als der Staat, die Gemeinden, oder die öffentlichen Behörden überhaupt. Es steht beispielsweise jedem sogenannten Arbeitgeber vollständig frei, ob er nur Amerikaner oder nur Deutsche anstellen, ob er seinen Rohstoff nur von Protestanten oder nur von Katholiken beziehen, und ob er seine Waare nur an Republikaner oder nur an Demokraten verkaufen will. Dagegen haben die öffentlichen Behörden, wenn sie auf Kosten aller Bürger und Steuerzahler Bauten unternehmen, weder gesetzlich noch rechtlich die Befugniß, einzelne Bürger oder ganze Klassen von Bürgern zum Nachtheile anderer Bürger oder Klassen zu bevorzugen. Denn sie sind nicht frei und unbeschränkt in ihrer Verfügung über die Steuergelder, sondern sie verwalten dieselben nur im Auftrage des Volkes. So wenig sie die ihnen anvertrauten Gelder verschenken dürfen, ebenso wenig haben sie das Recht, sie so zu verwenden, daß sie nur dieser oder jener Vereinigung zugute kommen. Daher, so entscheidet das Staatsobergericht von Illinois, steht es dem Erziehungsrath von Chicago auch nicht zu, in alle seine Baukontrakte die Klausel zu setzen, daß die von den Kontraktoren beschäftigten Arbeiter sämmtlich Mitglieder der zur Federation of Labor gehörigen Gewerkvereine sein müssen.

Daß einige „Arbeiterführer“ von diesem Urtheile nicht erbaut sind, ist begreiflich, aber wenn sie etwas gründlicher nachdenken, so werden sie sich sagen, daß es durchaus nicht „arbeiterfeindlich“ ist. Denn es liegt gerade im Interesse der organisirten Arbeiter, daß die vollständige Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetze nicht nur grundsätzlich anerkannt, sondern auch thatsächlich zur Geltung gebracht wird. Wenn den Behörden und Beamten des Staates oder der Stadt die Befugniß zustände, bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten nach ihrem eigenen Gutdünken zu verfahren, so würden auf die Dauer die Gewerkschaften am schlechtesten fahren. So oft eine Partei am Ruder wäre, die sie in den Wahlen nicht unterstützt haben, würde an ihnen Rache geübt werden. Hat der eine Erziehungsrath die Macht, alle unorganisirten Arbeiter in den Bann zu thun, so kann der nächste Erziehungsrath offenbar alle organisirten Arbeiter ausschließen. Gleich der hiesigen „Tribune“ könnte ja auch die Stadtverwaltung behaupten, daß die Gewerkvereine „Trusts“ sind, und als solche nicht berücksichtigt werden sollten. Derartigen Willkürmaßregeln hat das Obergericht einen Riegel vorgeschoben. Seiner Entscheidung zufolge darf kein öffentlicher Kontrakt die Klausel enthalten, daß nur eine bestimmte Klasse von Arbeitern beschäftigt werden darf.

Somit brauchen die Gewerkvereine nur dafür zu sorgen, daß sie von allen größeren Privatunternehmern „anerkannt“ werden. Ist ihnen das gelungen, so brauchen sie nicht mehr zu befürchten, durch eine ihnen politisch feindlich gesinnte Stadtverwaltung von den öffentlichen Arbeiten ausgeschlossen zu werden. Ihre Aufgabe ist es, möglichst alle Arbeiter in ihre Organisation hineinzuziehen, und das kann nicht durch Gewalt geschehen, sondern nur durch überzeugende Vernunftgründe. Sie können nur dann auf ihre eigenen Rechte pochen, wenn sie die gleichen Rechte Anderer ehren. Mißbrauchen sie eine vorübergehende Macht, so wird ihnen, wenn sie zufällig einmal machtlos sind, mit gleicher Münze heimgezahlt werden. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus.

Zur Hebung der Schifffahrt.

Während man vor ein paar Wochen angesichts der gleich einem Stichwort durch die gesammte Presse gehenden Forderung: „Die amerikanische Schifffahrt muß gehoben werden“, prophezeien konnte, daß in der That bald etwas Dahingehendes geschehen werde, kann man jetzt weissagen, in welcher Weise man versuchen wird, das Ziel zu erreichen. In der That konnte gleich nach der Veröffentlichung des Jahresberichts des Finanzministers Gage kein Zweifel mehr bestehen; seine Bemerkungen zeigten den Weg, für den sich die Regierung entschlossen hat, und eine am 19. d. M., gleichzeitig vom Senator Hanna und Repräsentanten Payne — beide Administrationsmänner — im Senate bezw. Abgeordnetenhause eingebrachte Vorlage hebt auch den letzten möglichen Zweifel: Die Regierung hat sich, wie dies von dieser Regierung kaum anders zu erwarten war, für den Subventionsweg entschieden. Das ist der Weg, den die großen Schiffsbaugesellschaften diktirten. Ihr Interesse ist maßgebend, und das Volk wird dafür zahlen müssen, daß sie sich nicht anzustrengen brauchen im Wettbewerb mit dem Auslande. Die veralteten Schifffahrtsgesetze, die vor hundert Jahren für das Land passen mochten, aber auch schon damals starke und begründete Gegnerschaft fanden, werden weiter in Kraft bleiben.

Die Vorlage schlägt natürlich den patriotischen Ton an und verhüllt nach Möglichkeit die wirkliche Absicht. Sie betitelt sich: Eine Bill zur Förderung und Vermehrung des Auslandhandels der Ver. Staaten und zur Schaffung von Hilfskreuzern und Transportschiffen mit dem dazu gehörigen Personal zur Verwendung seitens der Regierung für den Nothfall — und verfügt eine aufsteigende Subvention für Fahrzeuge, die den Außenhandel vermitteln, eine Prämie von $2 die Tonne Gehalt für Fahrzeuge der Tiefseefischerei und eine Prämie von $1 für jeden in der Tiefseefischerei beschäftigten Matrosen. Bedingungen sind, daß die Mannschaft der zu subventionirenden Auslandfahrer zu mindestens 25 Prozent und die der Tiefseefischerboote zu mindestens einem Drittel aus amerikanischen Bürgern bestehe; daß auf jenen eine gewisse Anzahl von Schiffsjungen zu Matrosen ausgebildet werden und daß in Kriegszeiten die Fahrzeuge von der Regierung als Hilfskreuzer, Kohlendampfer u. s. w. verwendet werden können. Der Betrag der Subvention für Auslandfahrer wird vom Tonnengehalt und der Schnelligkeit der Fahrzeuge abhängig gemacht. Im Küstenhandel und in der Küstenfischerei dürfen subventionirte Fahrzeuge nicht verwendet werden; sie müssen auf Verlangen ohne Entgelt die Post befördern, und alle Postkontrakte mit amerikanischen Linien sind zu widerrufen.

Da diese Vorlage offenbar die Billigung der Regierung hat und die volle Unterstützung der Schiffbaugesellschaften finden dürfte, so wird sie voraussichtlich ohne viel Schwierigkeiten zur Annahme kommen und damit wieder einmal etwas im Wege der Besteuerung Aller zugunsten Weniger geleistet werden. Wenn dann noch die Schifffahrt mit Hawaii als Küstenschifffahrt erklärt sein wird, dann werden sich die Schiffbauer und Protektionisten sagen können: wir sind auf der ganzen Linie siegreich geblieben.

Ob damit das im Titel der Bill angegebene Ziel erreicht wird, und wenn, mit welchen Kosten, das ist eine Frage, die jenen das Herz nicht beschwert. Der Titel ist ja nur die Biedermannsmaske, die den Beutezug erleichtern soll.

Von der Wirthschaftspolitik der „offenen Thür“ wird man sich mit der Annahme einer solchen Bill aber wieder einen Schritt weiter entfernt haben.

Die Uferrechte.

Die gestern von dem Staatsobergericht abgegebene Entscheidung in dem Uferrechtsprozeß zwischen der Lincoln Park=Behörde und Alexander H. Revell, bringt endlich einmal der Klarheit in eine alte Streitfrage und dürfte der systematisch betriebenen „Landmacherei“ von Seiten gewisser Uferbesitzer am Michigan See ein Ende machen.

Das auf natürlichem Wege angeschwemmte Land gehört dem Uferbesitzer, und dieser hat auch das Recht, sein Land gegen Abschwemmung zu schützen. Zu diesem Zwecke darf er Pfähle treiben, eine Ufermauer errichten u. s. w., aber er darf eben nur sein Land so schützen und abgrenzen, und ihm gehört nur das Land bis zum Wasserspiegel, alles unter Wasser liegende Land ist Staatseigenthum, und sowie er über die Wasserlinie hinausgeht, ist er ein "trespasser". Er darf deshalb weder in das unter Wasser stehende Land, gleichviel ob dasselbe nur einen Fuß oder zwanzig Fuß mit Wasser bedeckt ist, Pfähle treiben, noch darf er vom Ufer aus Piers oder Docks in's Wasser hinausführen. Dies Recht hat allein der Staat, der es an die Stadt überträgt; und auch Piers, welche der Schifffahrt dienen sollen, dürfen nur mit staatlicher, bezw. städtischer Erlaubniß — für welche entsprechende Vergütung in Form von Miethe u. s. w. verlangt werden kann — errichtet werden. Da das unter Wasser liegende Land von vornherein und immer dem Staate gehörte, so konnte es natürlich auch niemals von Privatpersonen verkauft werden. Das heißt, alle Klauseln in Verkauf=Dokumenten, welche vorgeben, irgend welche Rechte auf das unter Wasser liegende Land zu übertragen, sind null und nichtig. Was Einem nicht gehört, kann man nicht verkaufen, und wer gestohlenes oder sonstwie widerrechtlich erworbenes Eigenthum kauft, muß es an den ursprünglichen Eigenthümer zurückgeben, wenn die Wahrheit bekannt wird. Der ursprüngliche Eigenthümer ist in diesem Falle der Staat.

Nach dieser Entscheidung sind sämmtliche private Piers u. s. w. widerrechtlich errichtet worden, und die Stadt wird wahrscheinlich ihre Entfernung verlangen können und kann in Zukunft die etwa für die Schifffahrt nöthigen, Piers selbst errichten und die Piers dann verpachten, oder gegen entsprechende Entschädigung das Recht, an gewissen Punkten solche Piers zu errichten, verleihen.

Die Entscheidung schafft für Chicago dieselbe Rechtslage, die für New York gilt, wo seit Langem die Stadt unter einer Staatsübertragung das alleinige Recht hat, Piers und Werften zu errichten, dieselben zu vermiethen oder selbst für das öffentliche Wohl zu benutzen, und ist, wie leicht einleuchten wird, von allergrößter Bedeutung für die Stadt. Aus der Verpachtung der Werftrechte, oder Vermiethung städtischer Piers, kann sie sich eine Einnahmequelle schaffen, und wenn in Zukunft neues Land gemacht wird, so wird es der Stadt gehören. Und es wird, wenn auf Grund dieser Entscheidung richtig vorgegangen wird, in Zukunft auch nicht mehr passiren können, daß ein Mann, der Grundbesitz in der Nähe des Sees erwarb, nach ein paar Jahren sich eine halbe Meile weiter vom See entfernt sieht, als vordem, und zusehen muß, wie neue Wohnungsviertel zwischen seinem Besitze und dem „ozonspendenden“ See entstehen. Und wenn doch neues Land geschaffen wird, so hat er wenigstens die Befriedigung, daß es dem Staat, bezw. der Stadt gehört und nicht einzelne Leute bereichert.

Petroleum für Landwege.

Nichts liegt in den Ver. Staaten so sehr im Argen wie der Wegebau und doch verdient gerade dieser die größte Aufmerksamkeit, wenn anders der Landmann zu gewissen Jahreszeiten nicht vollständig von der Stadt, bezw. der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sein will. Schlechte Wege bedeuten für den Farmer erhöhte Kosten für den Transport seiner Produkte nach dem Markt und eine Verringerung seiner Einnahmen. Für den Konsumenten in der Stadt ist dies mit einer ungenügenden Zufuhr der Landprodukte und einem verminderten Absatz seiner Waaren gleichbedeutend. Alle Vorschläge, welche auf eine Verbesserung der Landstraßen abzielen, sind deshalb für die Land- wie für die Stadtbevölkerung von gleich großem Werth. In vielen Fällen ist der jammervolle Zustand der Landstraßen unfraglich auf die Indolenz der Betheiligten zurückzuführen, nicht selten aber mangelt es auch an geeignetem Material zur Herstellung bezw. Instandhaltung eines guten Weges oder dasselbe ist nur unter großen Kosten zu beschaffen. Neuerdings ist man nun durch Zufall darauf gekommen, daß ungereinigtes Petroleum beim Wegbau sehr gute Verwendung finden kann. Bei einem Städtchen im pennsylvanischen Petroleumdistrikt barst eines Tages eine Röhrenleitung und das Petroleum strömte auf die Stelle eines Landweges, welche die Frühlings- und Herbstregen in einen veritablen Morast verwandelten und unpassirbar machten. Das Petroleum sättigte das Erdreich und nachdem letzteres trocken geworden war, blieb die Oberfläche auf die Dauer hart. Diese unerwartete Wirkung des Petroleums wurde vielfach besprochen und man entschloß sich, an anderen Stellen das Experiment zu wiederholen. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen und der Gebrauch von rohem Petroleum zur Wegeverbesserung kommt jetzt in Pennsylvanien immer mehr in Aufnahme. Dadurch angeregt, beschloß auch der Zivil=Ingenieur M. Meigs in Keokuk, Ja., sich durch eigene Versuche von dem Nutzen des Rohöls für den Wegebau zu überzeugen. Einen morastigen Weg unweit von Keokuk ließ er mit Petroleum tränken und ein verhältnißmäßig geringes Quantum genügte, um denselben passirbar zu machen. Die Kosten erwiesen sich als unbedeutend, denn ein Faß Petroleum genügte für eine Wegestrecke von 100 Fuß Länge und 12 Fuß Breite. Die beschriebene Wirkung des Petroleums auf den Zustand eines Landweges ist leicht erklärlich. Die Erde ist porös genug, um das Oel aufzusaugen, und infolge dessen kann kein Wasser eindringen; die Oberfläche wird deshalb hart und fest.

Hamburg.

Nach der im Berichte der Hamburger Steuerdeputation veröffentlichten Statistik über die Ergebnisse der Einkommensteuer in dem letzten Steuerjahr kann Hamburg wieder seinen alten Ruhm bewären, nach dem Durchschnittseinkommen der Bevölkerung die reichste Großstadt Deutschlands zu sein. 136,872 Steuerzahler (Einkommen unter 900 Mark sind steuerfrei) versteuern ein durch Selbsteinschätzung oder durch Schätzung festgestelltes Einkommen von 441,254,900 Mark, das macht für den Steuerzahler ein Durchschnittseinkommen von nahezu 3224 Mark. Außerordentlich hoch ist unter den Hamburger Steuerzahlern der Prozentsatz der großen Einkommen. Es verzeichnet die Statistik nicht weniger als 523 Personen, die ein Einkommen von 50,000 bis 100,000 Mark versteuern, und 289, die ein Einkommen von mehr als 100,000 Mark versteuern dürfen, das sind zusammen 5,9 Prozent der gesammten Steuerzahler. Das Einkommen der 50,000 bis 100,000 Mark=Leute beläuft sich auf 35,957,200 Mark, das der mit höherem Einkommen auf 62,167,100 Mark., das sind 8,15 Prozent + 14,09 Prozent des gesammten in Hamburg versteuerten Einkommens. Entsprechend den progressiven Einkommensteuergesätzen ist aber der Antheil dieser Millionäre an dem Gesammtsteuersatz weit größer. Es zahlen die obenbezeichneten 812 Höchstbesteuerten 41,28 Prozent oder reichlich zwei Fünftel der Hamburger Einkommensteuer. Außer Acht gelassen sind bei dieser Aufstellung die Aktiengesellschaften, von denen 76 (29+47) ein Einkommen von mehr als 50,000 Mark versteuern. Stellt man diese in die Rechnung noch ein, so erhöht sich die Zahl der Einkommen über 50,000 Mark in Hamburg auf 888, der Antheil dieser Einkommen an dem Gesammteinkommen auf 26,31, und der Antheil an dem Gesammtsteuersatz auf 46,55 Prozent.

— Mancher geht an seinem Glücke vorbei, weil er immer nur auf das der anderen schaut.

— Um das lenkbare Luftschiff, das von dem Grafen v. Zeppelin konstruirt ist, zu erproben, läßt die Gesellschaft für Förderung der Luftschiffahrt in Stuttgart, der ein Kapital von einigen 100,000 Mk. zur Verfügung stehen soll, demnächst, laut dem Staatsanzeiger für Würtemberg, in der Nähe der Domäne Manzell einen schwimmenden Schuppen von riesigen Größenverhältnissen herstellen. In diesem Schuppen soll unter Leitung eines Stuttgarter Maschinentechnikers das lenkbare Luftschiff hergestellt und mit diesem alsdann Flugversuche über den Bodensee gemacht werden. Die Flugversuche, welche im Monat Mai 1899 stattfinden sollen, dürften eine große Menge Schaulustiger herbeilocken.

Todes=Anzeige.

Paulina Loge 431, K. L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Minna Kuhrt

plötzlich gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Samstag, den 24. Dezember, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 431 N. Wood Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, pünktlich in der Logenhalle zu erscheinen.

Maria Koch, Prot.
Frank E. Kraus, Sekr.

Lokalbericht.

Blutig geendet.

Der Detektive Riley von dem Milchhändler Jos. Mayer erschossen.

Ein Streit, welcher gestern Abend zwischen dem Eisenbahndetektive Dennis E. Riley und dem aus Pleasant Prairie, Wis., stammenden Milchhändler Josef A. Mayer in Peter Ott's Wirthschaft, Nr. 45 Kinzie Str., begann und später auf der Straße fortgesetzt wurde, endete damit, daß der Letztere seinen Gegner durch zwei Revolverschüsse tödtete. Riley sank, in die Brust und in die Stirn getroffen, auf der Stelle todt zu Boden. Mayer wartete, bis ein Polizist herbeikam, übergab ihm seinen Revolver und ließ sich von ihm nach der Chicago Ave.=Polizeistation abführen. Der Revolver des Erschossenen wurde neben der Leiche aufgefunden und in der Polizeistation einer genauen Untersuchung unterworfen. Es stellte sich heraus, daß die Waffe fünffach geladen war, und daß Riley den Drücker gezogen hatte, ohne daß der Schuß losgegangen war. Hierdurch findet Mayers Behauptung, daß der Detektive ihn habe erschießen wollen und er nur aus Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe, volle Bekräftigung. Mayer kam gestern hierher, um von dem in Evanston wohnhaften Milchhändler W. C. Hawthorne eine Rechnung für gelieferte Milch einzukassiren. Als er den letzteren in Otts' Wirthschaft traf und sein Geld verlangte, weigerte sich dieser angeblich zu zahlen, und der gleichfalls dort anwesende Bahndetektive Dennis E. Riley nahm sein Partei. Mayer behauptete, der Detektive habe ihn dann mit Schmähungen überhäuft und ihn zwei Mal in's Gesicht geschlagen. Er hätte sich nicht gewehrt, sondern das Lokal verlassen, während mehrere Gäste den sich wie rasend geberdenden Riley zurückgehalten hätten. Als er die Orleans Straße entlang ging, sei der Detektive, welcher ihm auf die Straße gefolgt wäre, an ihn herangetreten und habe ihm den Hut vom Kopfe geschlagen. Gleich darauf habe sein Angreifer ihm einen Revolver vor's Gesicht gehalten und den Drücker gezogen, weshalb er sich, um sein Leben zu retten, gezwungen sah, von seiner eigenen Waffe Gebrauch zu machen. Mayers Aussagen werden von Frank Happy, dem Schankkellner in Otts' Wirthschaft, sowie von dem Straßenbahnkondukteur Peter Reiter, der Zeuge der Schießerei war, bestätigt. Der Milchhändler trägt im Gesicht zahlreiche Spuren der Mißhandlung, welche ihm Riley zugefügt hat. Mayer ist 30 Jahre alt und verheirathet. Der Erschossene war als Detektive bei der Northwestern Bahn angestellt. Er war 32 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie im Hause Nr. 883 N. Albany Ave. Sein Bruder ist Haupt=Spezialagent bei der genannten Bahngesellschaft.

Chicago Turngemeinde.

Am nächsten Montag Abend findet im großen Saale der Nordseite=Turnhalle die vom Damen=Verein der Chicago = Turngemeinde veranstaltete Weihnachtsbescheerung der Turnschüler statt, für welche die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Nachdem sämmtliche Klassen in den Saal einmarschirt sind, wird der 1. Sprecher eine Ansprache an sie halten und hierauf wird das nachstehende Programm zur Durchführung kommen:

Freiübungen, 1. und 2. Knabenklasse. Hantelübungen, 1. Knaben- und 1. Mädchenklasse. Langstabübungen, 2. Knabenklasse. Freiübungen, 3., 4., und 5. Knabenklasse. Uebungen an 6 Pferden, 4. Knabenklasse. Stabreigen, 2. Mädchenklasse. Turnen am Reck, 1. Riege 5. Knabenklasse. Pyramiden an Leitern und Pferden, 5. Knabenklasse.

Den Schluß wird die eigentliche Bescheerung bilden.

Beamtenwahl.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft hat in ihrer am 19. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt:

Chas. Schmidt, Präsident; Fritz Rohde, Vize=Präsident; Jos. Otte, Prot. Sekretär; Martin Roesing, Finanz=Sekretär; Fritz Lange, Schatzmeister.

Die Versammlungen dieses Vereins finden an jedem 1. und 3. Montage eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in Schoenhofens Halle statt.

— Mancher Gedanke gefällt uns besser in Prosa als in Versen, wie manche Frau besser im Hauskleid als im Ballschmuck.

Das Staats=Obergericht.

Richter Tuleys zu Gunsten der Union=Arbeit abgegebenes Gutachten vom Staats=Obergericht umgestoßen.

Ein dritter Prozeß für die Polizisten Healy und Moran.

Vom See angeschwemmtes oder demselben abgewonnenes Land ist Staatseigenthum.

Außer der Weigerung, die Torrens=Akte nochmals auf ihre Verfassungsmäßigkeit zu prüfen, und der auf technische Gründe hin erfolgten Umstoßung des Strafurtheils in Sachen E. S. Dreyers befinden sich unter den gestern vom Staats=Obergericht in Springfield abgegebenen Entscheidungen noch mehrere, welche für Chicago von einschneidendem Interesse sind.

Umgestoßen worden ist das Gutachten von Richter Tuley, wonach der Schulrath von Chicago und andere öffentliche Behörden ebenso gut wie beliebige Privatpersonen berechtigt sind, in Bau=Kontrakte die Bedingung einzuschalten, daß die Unternehmer nur Unionleute bei Ausführung der Bauten beschäftigen dürfen. Der oberste Gerichtshof des Staates sieht in einer derartigen Klausel eine Beschränkung der freien Konkurrenz und Parteilichkeit gegen eine gleichberechtigte Klasse von Bürgern.

Den Polizisten Moran und Healey, welche in zwei Verhandlungen der Ermordung des schwedischen Zigarrenmachers Swan Nelson schuldig befunden worden sind, wird ein drittes Verfahren bewilligt. Die Umstoßung auch des zweiten Strafurtheils wird mit einer angeblichen Unregelmäßigkeit begründet, welche bei der Vorladung der Jurykandidaten begangen worden sein soll.

Das vom Kreisgericht zu Gunsten von Herrn Alexander H. Revell abgegebene Urtheil, wonach dieser Besitzansprüche auf gewisses Uferland haben sollte, das er durch die Anlegung von Piers dem See abgewonnen, wird ebenfalls umgestoßen. Das Staats=Obergericht entscheidet, daß alles dem See derartig abgewonnene oder von demselben angeschwemmte Land Staatseigenthum ist. Die Besitzer der betreffenden Uferstrecke hätten indessen das Recht, ihr Eigenthum durch Piers und andere Vorkehrungen zu schützen und etwaiges angeschwemmtes Land zu benutzen, bis dasselbe vom Staate für öffentliche Zwecke gebraucht wird.

Die im Kreisgericht erfolgte Verurtheilung des Carmalo Canalo wegen angeblicher Bigamie wird vom Staats=Obergericht für ungiltig erklärt. Canalo hatte nachgewiesen, daß seine, von ihm in Italien eingegangene erste Ehe nach dortigem Recht keine gesetzliche war. Das Staatsobergericht führt nun aus, daß eine in Italien geschlossene, aber dort nicht rechtsgiltige Ehe auch hier keine bindende Kraft besitzen könne.

In Sachen E. S. Dreyers wird die Umstoßung des Urtheils, wie schon gestern mitgetheilt, damit begründet, daß Herr Blount, der Amtsnachfolger des Angeklagten, als Schatzmeister der Westseite=Parkverwaltung, die Auslieferung der Parkgelder von diesem nicht in einer Form verlangt habe, an der sich nicht drehen und deuteln läßt. Dieses Drehen und Deuteln ist von den Vertheidigern Dreyers versucht worden, und wie der Erfolg zeigt, haben sie damit ihren Zweck erreicht. Staatsanwalt Deneen spricht nun davon, für eine nochmalige Prozessirung Dreyers wegen desselben Vergehens die Anklageschrift in anderer Form abfassen zu wollen.

Lincoln=Park=Verwaltung.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park hat gestern beschlossen, nächsten Mittwoch als Spezialgeschäft die Frage zweckmäßiger Vorkehrungen zum dauernden Schutze des Seeufers in Erwägung zu ziehen. In derselben Sitzung soll auch eine der Staatslegislatur zu unterbreitende Vorlage durchgesehen werden, in welcher der Anwalt der Behörde, General McCarthy, alle Befugnisse derselben übersichtlich zusammengestellt hat. Dieser Maßnahme soll Gesetzeskraft verliehen werden, um die Beziehungen zwischen der Parkverwaltung und anderen Behörden klarer zu gestalten.

Die Parkbehörde der Westseite theilte in einer Zuschrift mit, daß der Humboldt=Boulevard nunmehr bis zum Flusse fertig gestellt sei. Sie macht im Anschluß hieran darauf aufmerksam, daß es jetzt für die Nordseite=Behörde wohl endlich an der Zeit sein dürfte, an die Einrichtung des Diversey Boulevard zu gehen, welcher die Fortsetzung des Humboldt Boulevard bilden soll. Es wurde beschlossen, Vertreter der Westseite=Behörde für nächsten Mittwoch zu einer Besprechung dieser Angelegenheit einzuladen.

Das neue Stallgebäude im Lincoln Park ist jetzt fertig, wird aber von der Verwaltung nicht formell übernommen werden, bis darin ein aus Eisendraht zu konstruirender Boden angebracht ist, der in den ursprünglichen Bauplänen nicht vorgesehen war.

Allgemeine deutsche Weihnachtsfeier.

Herr Wilhelm Middelschulte und Pastor Niklaus Bolt veranstalten am nächsten Sonntag, den 25. Dezember, eine allgemeine deutsche Weihnachtsfeier in der New England=Kirche, Ecke Dearborn Ave. und Florimond Str. Herr Middelschulte kündigt für diese Gelegenheit das folgende musikalische Programm an: Forticate in F-dur, Pastorale in E-dur und Fuge in Es-dur, von Bach; das Hallelujah, von Haendel. Ein Bläserchor vom Thomas=Orchester wird mitwirken, und außerdem wird Frl. von Holst die Weihnachtslieder von Peter Cornelius zu Gehör bringen, während ein Chor von 50 Kindern mehrere deutsche Weihnachtslieder singen wird. Pastor Niklaus Bolt und Gräfin Schimmelmann werden deutsche Ansprachen halten. — Sitze und Eintritt sind frei für Jedermann. Anfang 8 Uhr Abends.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of THE WASHINGTON INSURANCE COMPANY of Cincinnati, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

CAPITAL.

Amount of capital stock paid up in full		$ 150,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of real estate owned by the company		61,798.02
Loans on mortgages		100.00
Book value of bonds and stocks		159,941.23
Cash on hand and in bank		17,044.94
Bills receivable		103.31
Total ledger assets		$ 238,987.50
NON LEDGER ASSETS.		
Interest and rents due and accrued		$ 1,728.38
Net premiums in course of collection and transmission		1,302.69
Agents debit balances		6,459.78
All other assets		700.00
Gross assets		$ 249,178.35
Depreciation from book values of bonds and stocks	$5,776.23	
Other unadmitted assets	1,042.20	
Total reductions		$ 6,818.43
Total admitted assets		$ 242,359.92
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$4,134.14	
Gross claims for losses, upon wich no action has been taken	2,776.86	
Losses resisted by the company	1,700.00	
Total gross amount of claims for losses	$8,611.00	
Deduct re-insurance and salvage claims thereon	314.42	
Net amount of unpaid losses		8,296.58
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		54,193.41
Total liabilities		$ 62,489.99
INCOME.		
Premiums received during the year		$ 66,549.48
Interest, rents and dividends during the year		9,079.20
Total income		$ 75,628.68
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 38,918.88
Dividends paid during the year		12,000.00
Commissions, salaries and rents paid during the year		20,190.31
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		1,474.98
Amount of all other expenditures		4,846.94
Total expenditures		$ 77,431.11
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 794,669.00
Total premiums received during the year in Illinois		8,671.22
Total losses incurred during the year in Illinois		8,685.59
Total amount of risks outstanding		8,502,916.00

HENRY EMERSON, President.
E. F. WEISS, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 11th day of June 1898. THOMAS HOLLISTER, Notary Public.
[SEAL] 3

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the ATLAS MUTUAL INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law.

No CAPITAL—Purely Mutual.

ASSETS.		
Market value of bonds and stocks		$ 89,343.75
Cash on hand and in bank		12,246.26
Interest and rents due and accrued		770.83
Premiums in course of collection and transmission		18,658.87
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$270,427.47	
Total cash assets		$ 121,019.71
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 6,618.25	
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	16,962.81	
Net amount to unpaid losses		23,581.06
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		45,127.43
Due for unpaid dividends		3,286.00
Due for commissions and brokerage, salaries, rents, interest, bills etc.		3,602.04
All other liabilities		648.66
Total liabilities		$ 76,245.19
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 92,215.11
Interest, rents and dividends during the year		9,964.87
Total income		$ 102,179.98
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 70,762.53
Dividends paid during the year		7,821.99
Commissions, salaries and rents paid during the year		24,071.41
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		2,837.97
Total expenditures		$ 105,493.90
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 381,523.00
Total premiums received during the year in Illinois		$ 5,938.16
Total losses incurred during the year in Illinois		$ 13,432.53
Total amount of risks outstanding		$6,702,591.00

JOHN A. PRAY, President.
ARTHUR F. JONES, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 25th day of January 1898. SAMUEL JENNISON, Commissioner for Illinois.
[SEAL] 5

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the COTTON AND WOOLEN MANUFACTURERS' INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1897; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

No CAPITAL—Purely Mutual.

ASSETS.		
Market value of bonds and stocks		$ 294,550.00
Cash on hand and in bank		31,960.69
Interest and rents due and accrued		4,000.42
Premiums in course of collection and transmission		2,471.83
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$1,629,833.45	
Total cash assets		$ 334,414.04
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, upon which no action has been taken		17,550.17
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		162,983.35
All other liabilities		642.17
Total liabilities		$ 181,175.69
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 334,609.20
Interest, rents and dividends during the year		10,999.45
Total income		$ 345,608.65
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 22,656.29
Dividends paid during the year		230,580.39
Commissions, salaries and rents paid during the year		17,558.64
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		6,943.36
Amount of all other expenditures		12,564.92
Total expenditures		$ 290,403.60
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 1,558,096.00
Total premiums received during the year in Illinois		14,216.49
Total losses incurred during the year in Illinois		425.72
Total amount of risks outstanding		$ 35,142,523.00

M. V. B. JEFFERSON, President.
BENJAMIN TAFT, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 26th day of January 1898. S. B. HARRINGTON, Notary Public.
[SEAL]

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the INDIANA MILLERS MUTUAL FIRE INSURANCE COMPANY of Indianapolis, in the State of Indiana, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

No CAPITAL—Purely Mutual.

ASSETS.		
Loans on mortgages		$ 28,150.00
Loans on collateral security		6,175.00
Market value of bonds and stocks		30,992.39
Cash on hand and in bank		10,410.43
Interest and rents due and accrued		1,184.04
Net premiums in course of collection and transmission		104.14
		7,177.18
Amount of premium or deposit notes	$324,680.75	
Total cash assets		$ 73,193.18
LIABILITIES.		
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		$ 25,218.05
Total liabilities		$ 25,218.05
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 51,146.50
Interest, rents and dividends during the year		3,348.03
Total income		$ 54,494.53
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 30,372.42
Commissions, salaries and rents paid during the year		5,221.10
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		580.00
Amount of all other expenditures		1,709.33
Total expenditures		$ 37,910.20
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 59,125.00
Total premiums received during the year in Illinois		6,667.92
Total losses incurred during the year in Illinois		1,096.96
Total amount of risks outstanding		2,495,150.00

M. S. BLISH, President.
M. E. PERRY, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 18th day of January, 1898. JACOB W. SMITH, Notary Public.
[SEAL]

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the FARMERS' FIRE INSURANCE COMPANY of York, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1897: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

No CAPITAL—Purely Mutual.

ASSETS.		
Value of real estate owned by the company		$ 46,300.00
Loans on mortgages		205,310.00
Loans on collateral security		20,300.00
Market value of bonds and stocks		348,540.00
Cash on hand and in bank		54,338.46
Interest and rents due and accrued		5,391.18
Premiums in course of collection and transmission		52,829.78
Total cash assets		$ 734,009.42
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 7,965.87	
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	27,530.00	
Losses resisted by the company	3,850.00	
Net amount of unpaid losses		$ 39,345.87
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		340,992.68
Amount reclaimable under perpetual policies		4,077.92
Due for commissions and brokerage, salaries, rents, interest, bills, etc.		14,752.61
Total liabilities		$ 399,169.08
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 373,276.89
Interest, rents and dividends during the year		29,733.80
Total income		$ 403,010.69
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 214,417.62
Commissions, salaries and rents paid during the year		109,067.28
Taxes paid during the year (including fees, etc. of Insurance Department)		9,307.07
Amount of all other expenditures		29,089.10
Total expenditures		$ 361,881.07
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 2,009,169.00
Total premiums received during the year in Illinois		$ 27,960.21
Total losses incurred during the year in Illinois		$ 26,449.42
Total amount of risks outstanding		$55,704,125.00

W. H. MILLER, President.
D. STRICKLER, Secretary.
Subscribed and affirmed to before me this 14th day of January 1898. GEORGE B. KRABER, Notary Public.
[SEAL]

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the CENTRAL MANUFACTURERS' MUTUAL INSURANCE COMPANY of Van West, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law

No CAPITAL—Purely Mutual.

ASSETS.		
Loans on mortgages		$ 8,829.26
Market value of bonds on stocks		55,500.00
Cash on hand and in bank		28,100.34
Interest and rents due and accrued		201.87
Net premiums in course of collection and transmission		4,673.58
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$ 317,053.20	
Total cash assets		$ 97,305.05
LIABILITIES.		
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	$ 10,061.16	
Losses resisted by the company	4,151.97	
Net amount of unpaid losses		14,213.13
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		31,436.71
Total liabilities		$ 45,649.84
INCOME.		
Premiums received during the year in cash		$ 64,588.67
Insterest, rents and dividends during the year		3,139.11
Total income		$ 67,727.78
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 42,596.42
Dividends paid during the year		7,294.54
Commissions, salaries and rents paid during the year		12,225.24
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)		1,733.68
Amount of all other expenditures		4,271.27
Total expenditures		$ 68,121.15
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 612,683.00
Total premiums received during the year in Illinois		10,365.25
Total losses incurred during the year in Illinois		13,022.20
Total amount of risks outstanding		$3,141,767.00

H. V. OLNEY, Vice-President.
F. W. PURMORT, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 20th day of January, 1898. O. A. BALYEAT, Notary Public.
[SEAL]

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Bostonians in „Ulysses“.
McVickers. — At Piney Ridge.
Columbia. — The Belle of New York.
Grand Opera House. — Mansfield als „Cyrano de Bergerac“.
Great Northern. — Lee als „Cyrano de Bergerac“.
Gaiety. — The Derby Winner.
Alhambra. — Who is Who?
Academy. The Air Ship.
Bijou. — The Girl I Left Behind Me.
Court. — The Operator.
Adelphi. — The Lost Paradise.
Dearborn. — Innocent as a Lamb.
Howards. — Rip Van Winkle.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.

Aus den Türkenkriegen.

Die jüngste Kaiserreise hat die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Reiche Abdul Hamids lebhaft bekundet. Besonderen Ausdruck gewannen diese Beziehungen bezüglich des türkischen Heeres. Osmanische Truppen empfingen, umgaben und begleiteten während Wochen das deutsche Kaiserpaar. Von dieser Freundschaft zwischen Berlin und Stambul wissen die im Berliner Zeughause befindlichen Stücke aus dem Reiche des Halbmonds nun allerdings nichts. Sie verkörpern vielmehr ebensowohl ein Stück ruhmvoller deutscher oder preußischer wie türkischer Kriegsgeschichte, und das macht die Sammlung gewiß nicht weniger interessant. Sie befindet sich in ersten Stockwerk in der Abtheilung der „Morgenländischen Waffen“. Da sehen wir die Standarten der alten türkischen Reiterei, die berühmten Roßschweife. An langem Schaft, den ein vergoldeter Knopf krönt, hängt der Roßschweif. Drei dieser Standarten haben die Brandenburger bei der Erstürmung Ofens erobert. Zwei kleine Kesselpauken hat die kurbrandenburgische Reiterei aus der Schlacht bei St. Gotthardt a. d. Raab (1. August 1664) als Trophäe heimgebracht. Kommandeur dieser Tapferen war Oberst von Rauchhaupt, ein Namen, der in der preußischen Armee noch heute ehrenvoll vertreten ist. Ein Nachkomme des Obersten, Herr Major v. Rauchhaupt, hat denn auch diese Pauken dem Zeughause geschenkt. Eine Schilderung der Schlacht gibt ein großes Oelgemälde, das sich im Erdgeschoß befindet. Man sieht darauf die deutschen Reiter in wildem Kampfe mit den Moslem. An die Kerntruppe des alten osmanischen Reiches, an die Janitscharen gemahnt eine stattliche Anzahl von Gewehren. Die oft erprobte Ueberlegenheit der türkischen Heere über Armeen des Westens wird erklärlich, wenn man diese Waffen mit den ungelenken Flinten und Büchsen vergleicht, mit denen die christlichen Soldaten in's Feld ziehen mußten. Solches Janitscharen-Gewehr scheint die Leichtigkeit einer Jagdflinte zu besitzen. Dazu die Pracht der äußeren Ausstattung. Holz- und Eisentheile verschwinden unter den reichen Metallornamenten. Oft sind die blinkenden Beschläge mit farbigem Schmelz bedeckt, oder es sind kunstvolle Verzierungen eingelegt. — Meisterstücken des orientalischen Kunstwerks begegnen wir unter den kleinen Handfeuerwaffen, den Säbeln, Degen und Seitengewehren. Da findet man Pistolen, deren Schaft ein Netz von Goldfiligran umspinnt. Der Lauf anderer ist vergoldet und wiederum andere Pistolen zeigen ein ganzes Musterlager edler Steine, daß es besitzt und funkelt von Rubinen, Türkisen und Smaragden. Unter den Säbeln, die an Knauf, Schneide und Gehäng ähnliche Kostbarkeiten tragen, sei nur der Waffe gedacht, die keinem Geringeren als Soliman I. gehört haben soll. Auf der Klinge ist die Jahreszahl 1529 und — allerdings von späterer Hand — der Name des Sultans eingegraben. Von Silber, vergoldet und mit großen Türkisen reich besetzt sind der Griff und die Beschläge der Schneide. Bei den Seitengewehren — Gürtelmesser genannt — sehen wir Griffe von Silber, aus Bergkrystall und Nephrit. Die Klinge, mit eingelassenen Verzierungen von Gold ausgestattet, steckt in silberner Scheide. Selbst der Schaft einer einfachen Wurflanze ist mit zahlreichen aus Bergkrystall geschnittenen Gliedern geschmückt, Edelsteine blinken auch an den Buckeln des türkischen Rundschilde, und die rechteckigen Armschilde zieren Rosetten und Türkisen. Der Sattel eines Pascha ist mit Goldstickerei überdeckt, von der sich Zierathe aus edlem Gestein abheben. An die einstige innige Freundschaft zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg gemahnt ein Geschenk Nikolaus I. In einem vergoldeten Glasschrank ruht auf seidenem Kissen ein gewaltiger Schlüssel. Eine Fahne hängt über dem Schrank, und auf der ihn tragenden Marmorsäule lesen wir in goldenen Lettern, daß Schlüssel und Fahne das eroberte Adrianopel dem Zaren überliefert habe, der diese beiden Zeichen seines Triumphes dem König Friedrich Wilhelm III. zum Geschenk machte. — Und in demselben Hause stehen sechs Kanonen, die der Sultan dem Kaiser geschenkt hat. Vor 300 Jahren waren sie in siegreichen Schlachten den Deutschen abgenommen und in Konstantinopel der übrigen reichen Kriegsbeute eingereiht worden, aus der sie Abdul Hamid vor wenigen Monaten auswählen ließ. Die Fahnen von Adrianopel und die sechs altdeutschen Geschütze erzählen, daß eben auch die Osmanen den Wechsel des Kriegsglücks erfahren mußten.

Seitenstück zum Fußball-Spiel.

Derzeit spricht man bei uns wieder viel vom Fußball-Sport der amerikanischen Studenten und der damit verbundenen Rohheiten. Es gibt aber einen, im Allgemeinen noch wenig beachteten amerikanischen Studentensport, welcher noch roher ist und blos den einen Vorzug hat, daß es jeweils nur wenige Minuten dauert! Dies ist nämlich das „Cane-Rush“.

Bekanntlich werden auch bei uns, so lange es überhaupt hohe Schulen hierzulande gibt, den Füchsen oder „Freshmen“ gewisse Privilegien vorenthalten, welche die Burschen, oder Studenten der oberen Klassen, genießen; das ist so ungeschriebener College-Brauch. Früher war es den Füchsen absolut nicht gestattet, eine Pfeife zu rauchen oder mit einem Stock herumzustolziren. In neuerer Zeit macht man die letztere Erlaubniß erst zum Gegenstand eines Kampfspieles, welches den ziemlich harmlosen Namen Stock-Rennen führt. Es geht dabei folgendermaßen her:

Die Füchse und die Burschen nächsthöheren Grades werden auf dem „Campus“ einander in Reih und Glied entgegengestellt, mit 10 Yards Abstand zwischen den beiden Heeren. Auf dem Zwischenfeld werden 3 auserlesene Füchse und 8 auserlesene Burschen postirt, welche einen, von der Füchse-Klasse gestifteten Stock festhalten. Die beiderseitigen Klassenführer gehen in den Reihen umher und ermahnen die Ihrigen, „bis zum bitteren Ende“ zu kämpfen. Von Sekunde zu Sekunde steigt die Aufregung. Da tritt ein Bursche vor, mit einer Pistole in der Hand; einen Augenblick herrscht verhängnißschwere Stille, und Aller Gesichter zeigen eine Spannung, wie sie bei einem Kampf auf Leben und Tod nicht größer sein könnte. Da kracht ein Schuß — und die Heere stürzen sich mit furchtbarer Wuth auf einander los.

Nun ist nichts mehr zu sehen, als Ein großes, unheimliches Gewirr von Körpern, Armen und Beinen, und entsetzliches Schreien und Stöhnen ist zu hören! Jeder, der in den zusammengeballten Haufen tritt, stößt und reißt auf das Rücksichtsloseste um sich; denn es gilt für Jeden, den vielbegehrten Stock zu erreichen. Halb erstickte Burschen und Füchse, tief unten in dem Haufen, werden an den Absätzen hervorgezogen, erholen sich und springen auf's Neue mitten in das tolle Gewühl hinein! Das Alles spielt sich außerordentlich schnell ab, und der eigentliche Kampf dauert nur fünf Minuten — bei längerer Dauer wäre er wohl auch mit Menschenleben zu bezahlen.

Wieder kracht ein Pistolenschuß, und der fürchterliche Knäuel entwirrt sich, unter dem Beistand der herzugeeilten älteren Korpsburschen, bis auch die zu unterst Liegenden, Halbtodten weggezogen sind. Nur Diejenigen, welche zur Zeit unzweifelhaft ihre Hand an dem Stock haben, bleiben auf der Stätte. Die Häupter der Liebenden werden gezählt. Wilder Jubel erschallt. Programmgemäß sind die Füchse „mit 11 gegen 10“ Sieger geblieben. Aber die vielen blutigen Gesichter und zerfetzten Kleider verkünden, daß der Sieg theuer erkauft ist!

— Unbegreiflich. — Dame: „Also während Ihres dreimonatlichen Aufenthaltes in Rom haben Sie nicht eine einzige Ansichts-Postkarte weggeschickt — ja, wozu waren Sie denn überhaupt dort?“

Lokalbericht.

Grenzenlose Frechheit.

C. W. Young an der Kreuzung von Halsted und Madison Str. auf seinem Fuhrwerk von Wegelagern angefallen.

Als der Schneidermeister C. W. Young, von der Firma Lundquist & Young, Nr. 153 Gault Court, sich gestern Abend um 10 Uhr per Buggy auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Hobbie Straße befand, wurde er an der Kreuzung von Madison und Halsted Straße von maskirten Wegelagerern angefallen, die ihn durch Schläge mit den Kolben ihrer Revolver betäubten, sich des Gefährtes bemächtigten und davon fuhren. In einer benachbarten Gasse plünderten sie den bewußtlosen Young aus und warfen ihn dann aus dem Wagen. Das Fuhrwerk wurde eine Stunde später in einer dunklen Seitengasse aufgefunden.

Ueber die Frechheit dieses Ueberfalles ist selbst unsere wohllöbliche Polizei, welche doch daran gewöhnt ist, daß ihr von der Banditenzunft starke Stücke geboten werden, einigermaßen verblüfft. Die Kreuzung von Madison und Halsted Straße war, als Young dieselbe zu passiren suchte, taghell erleuchtet, und auf den benachbarten Trottoirs standen und gingen zur Zeit in Rufnähe wohl nahezu 200 Menschen. Diese haben dann auch die Hilfrufe Youngs deutlich vernommen, waren indessen zu überrascht, um einschreiten zu können. Als endlich Einer und der Andere Mine machte, dem Ueberfallenen zu Hilfe zu kommen, war es dazu bereits zu spät. Einer der Räuber hatte die Zügel des Fuhrwerks ergriffen, das Pferd herumgeworfen und jagte dann in voller Karriere davon. Mit einem Polizisten an der Spitze nahm die Menge dann die Verfolgung auf, aber man fand in der nächsten Gasse nur den blutend auf dem Pflaster liegenden Young. In einer benachbarten Apotheke wurde derselbe bald wieder zu sich gebracht. Er sagte dann, daß die Räuber in seinen Taschen nur wenige Dollars gefunden hätten.

Symphonie-Konzert.

Für das morgen Nachmittag und übermorgen Abend im Auditorium stattfindende siebente Symphonie-Konzert des Thomas-Orchesters ist das folgende hochinteressante Programm aufgestellt worden:

1) Ouverture zu Benvenuto-Cellini, von Berlioz; 2) Symphonie H Moll op. 58 nach Byrons Manfred, von Tschaikowsky; 3) Ouverture, „Der Frühling“, von Goldmark; 4) Norwegische Melodien, von Grieg; 5) Siegfrieds Rheinfahrt, aus der Götterdämmerung, von Wagner.

Der Tod Charles Raths.

Wie sich bei der vom Coroner angestellten Untersuchung ergeben hat, ist dem vom Zigarrenmacher Charles Rath, Nr. 47 Fry Straße, begangenen Selbstmord kein Zank zwischen Rath und dessen Gattin vorausgegangen. Rath hatte in den letzten Wochen vor seinem Tode schwer getrunken und scheint seinem Leben ein Ende gemacht zu haben, während er an physischem und moralischem Katzenjammer litt.

Zermalmt.

Der Weichensteller Barney O'Laughlin, 35 Jahre alt und wonhaft Nr. 5140 Union Ave., fiel gestern Abend an der 41. Straße von dem vorderen Fußbrett einer Rangir-Lokomotive der Junction Railway herunter, zu deren Mannschaft er gehörte, gerieth unter die Räder und wurde getödtet.

Ein Hallenbau.

Er soll an Stelle des „Libby-Gefängnisses“ treten.

Wie Alderman Gunther erklärt, ist die Errichtung eines großen Hallenbaues an Stelle des „Libby-Gefängnisses“ (Wabash Avenue zwischen 14. und 16. Straße) nunmehr beschlossene Sache. Die Gesellschaft, welche das neue Unternehmen in's Leben rufen will, ist bereits organisirt, und die Pläne für den Bau, welcher bis zum nächsten Herbst fertig gestellt werden soll, sind fertig. Die Baugesellschaft nennt sich Coliseum Company und ihre Beamten sind: Präsident, C. F. Gunther; Vize-Präsident, Kongreß-Abgeordneter J. A. T. Hull von Des Moines; Sekretär, Stewart Spalding; Schatzmeister, John Gibson in Creston, Ja.; Direktoren — J. N. Raymond, John C. Bryan und S. H. Woodbury von hier, George Bogart von Shenandoah, Ja., und T. N. Burket, von Lincoln, Neb.

Die jetzige, nach mittelalterlichem Styl aufgeführte Außenmauer der Anlage wird für den Neubau verwendet werden, der Gefängnißbau hinter derselben aber wird niedergerissen und an seiner Stelle soll ein aus Eisen und Glas aufzuführender Hallenbau erstehen, in welchem Raum für 10,000 Personen sein wird.

Keine Beweise.

Der Nr. 155 W. Division Straße wohnhaft gewesene John Kaczmarek ist gestern im Elisabeth-Hospital den Verletzungen erlegen, welche ihm in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Gegend von Milwaukee Ave. und Wood Straße angeblich von Straßenräubern zugefügt worden waren. Polizei-Lieutenant Kroll hat als der Thäterschaft verdächtig die Brüder Charles und Otto Brandt in Haft genommen, hat aber keinerlei Beweise gegen dieselben und wird sie deshalb wahrscheinlich wieder freigeben müssen.

Vor Schreck gestorben.

An der Kreuzung von Harrison und Halsted Straße zogen sich gestern Abend zwei Knaben, der achtjährige Edward und der fünfjährige John Youngblood schmerzhafte Brandwunden zu, indem sie einem Einschaltedraht der städtischen Beleuchtungs-Anlage zu nahe kamen. Die verbrannten Kinder schrieen in ihrer Pein so fürchterlich, daß der mit einem Herzleiden behaftete Samuel Young von Nr. 10 Sheldon Straße, welcher zufällig des Weges kam, vor Schreck todt zusammenbrach.

Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Dez. 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—14c; Dairy 12½—19c; Creamery 14—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8¾—10½c das Pfund; besondere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 9—10c per Pfd.; Hühner 5½—6c; Enten 6—6½c; Gänse 6—6½c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 10—11c das Pfd.; Hühner 6—7½c das Pfd.; Enten 6½—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 21—21½c das Dtz. — Kalbfleisch 4—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.65—$3.35 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 5—5½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.00—$3.25 per Faß; Duchesse u.s.w. $2.50—$4.00. — Cal. Früchte: Bartlett-Birnen $2.00—$2.25 das Faß; Malaga-Trauben $1.50—$2.00; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Trauben 30—45c per 8-Pfd.-Korb; Apfelsinen $2.75—$4.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 28—32c per Bushel; Minnesota u. s. w., 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 p. Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 30—45c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 30—35c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $3.00—$3.50 per Barrel; Sellerie 7—18c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 68—69c; Nr. 3, rother, 66—67c; Nr. 2, harter, 64—66c; Nr. 3, harter 63—64c. — Sommerweizen: Nr. 2, 65¾—66½c; Nr. 2, harter, 64½—66c; Nr. 3, 62½—64½; Nr. 4, 60—62½c. — Mais, Nr. 2, 34½—35½c. — Hafer, Nr. 2, 28—28½c. — Roggen, Nr. 2, 52¾—54½c. — Gerste 41—49c. — Heu $4.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.90—$6.10 per 100 Pfund; beste Kühe $3.70—$4.40. — Mastschweine $3.20—$3.45. — Schafe $3.20—$4.25.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben. Nachzufragen Freitag von 3—4 Uhr. 120 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Baister an Röcken. 248 W. 22. Pl. dofr

Verlangt: Ein Geschirrwascher. 368 W. Madison Str., Restaurant.

Verlangt: Ein guter Porter, der auch am Tisch aufwarten muß. Nachzufragen 2 Uhr. 144 Michigan Str.

Verlangt: Gute Abbügler an feinen Hosen. 73 Ellen Str., nahe 1056 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann, auf Pferd zu achten. Kleiner Lohn. Gutes Heim. 134 Fowler Str.

Verlangt: Ein Butcher, der Shoptenden kann. — 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Die Standard-Brauerei sucht sofort einen tüchtigen, erfahrenen Carpenter. Ecke 12. Str. und S. Campbell Ave. midofr

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle. Ist bewandert in Haus- und Stallarbeit und im Melken. Bescheidene Ansprüche. Adr. J. 737 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 32 Jahre alt, ledig, stadtbekannt, kann gut mit Pferden umgehen, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: X. 962 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht irgendwelche Arbeit. Kann auch mit Pferden umgehen. Adr.: H. 673 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Butcher sucht sofort Arbeit. — Adr.: Ernst Treyfuß, 2263 Wentworth Ave. mdo

Gesucht: Stelle als Watchmann, Feuermann oder Janitor. Weiß, 318 W. Chicago Ave. mdo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dofr

Verlangt: Eine Dame mit guter Sopranstimme. 292 E. North Ave. 21dez,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Str. midoff

Verlangt: Gute Maschinen-Näherinnen finden beständige Arbeit. Bester Lohn. — Eiger, 127 Wabash Ave. dimido

Verlangt: Mädchen an Dampf-Nähmaschinen, müssen erfahren sein. 24 Market Str. 16dz1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Business Lunch-Köchin. Nachzufragen 224 State Str., Ecke Quincy, Basement.

Verlangt: Aeltere Haushälterin für auswärts. — Deutsche Gesellschaft, 50 La Salle Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für die Küche. — 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Ein junges Mädchen in kleiner Familie. 157 Orchard Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 318 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: 50 Mädchen. Guter Lohn. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 221 N. May Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Hausarbeit. — 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen während der Tagesstunden, auf ein kleines Kind aufzupassen. 86 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren. 402 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen. $3. — 479 N. Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Sofort, 50 Mädchen für Hausarbeit; beste Plätze; hoher Lohn. 225 E. 26. Str. mdfr

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 586 W. Adams Str. dmido

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits-Mädchen für zweite Arbeit und Kindermädchen erhalten sofort Stellen. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 28novlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. E. Runge. 28novlm

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen. — 671 Dunning Str. mido

Gesucht: Erster Klasse Wiener Köchin, tüchtig im Kuih und Tranchiren, selbstehend, sucht Stelle im Hotel, Restaurant oder Klub. A. Ott, 238 E. Huron Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Platz für Vormittags-Arbeit, oder Waschplätze. 51 Bissell Str., vorn, oben.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein in guter Lage befindlicher, gutgehender Saloon ist wegen Aenderung des Geschäftes billig zu verkaufen. 329 Blue Island Ave. 5ija

Zu verkaufen: Der halbe Antheil an bestem Eck-Saloon auf der Nordseite. Großer Vorrath an Hand. Kann Untersuchung aushalten. Muß verschleudert werden. Adr.: X. 950 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Milchgeschäft, auf der Westseite, oder zu vertauschen gegen gute Farm. Adr.: Z. 543 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine 4-Kannen-Milchroute. Südseite. Adr.: Z. 538 Abendpost.

$125 kaufen meinen gutgehenden Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und Newsstore, großer Waarenvorrath; muß verkaufen wegen Abreise; kommt schnell. 289 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Butchershop mit guter Kundschaft, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. 1430 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine 2-Kannen-Milchroute. 375 N. Hermitage Ave. dofr

Zu verkaufen: Restaurant. 364 E. North Ave. 19dezlw

Zu verkaufen: Kleines Grocery- und Delikatessen-Geschäft, sehr billig. 2643 Indiana Ave. 17dzlw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, wegen Abreise. — 455 N. Ashland Ave.

$25 kaufen 1500 Pfund schweres gutes Arbeitspferd, billig. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Importirte japanische Tanzmäuse. 301 Hudson Ave., oben. Abends. dfr

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7dzlm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Hale Upright Piano, in modernem Style, an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 19dzlw

$35 kaufen ein feines Rosewood Piano, volle Größe. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 19dezlw

Zu verkaufen: Pianos, spottbillig. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 1818 N. Ashland Ave. 17dzlw

Zu verkaufen: Spottbillig, ein neues Oak-Piano. 1010 Wellington Str. 17dzlw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Eine Carload Weihnachtsbäume. — 1197 Milwaukee Ave. dofr

Zu verkaufen: Passend für Weihnachtsgeschenk, Brockhaus' Lexikon, billig, 16 Bände, letzte Ausgabe. 1050 Lincoln Ave., Store.

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Hauseinrichtung, diese Woche. 431 Sedgwick Str. H. Lurian. midofr

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit $25; Kohlengeschäft. Lediger vorgezogen. Näheres J. 726 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehendes Mädchen, hübsche Erscheinung, 26 Jahre alt, hat Sinn für Häuslichkeit und Geschäft und nicht für Vergnügungen, mit 1400 Dollars Vermögen, wünscht mit einem anständigen Manne bekannt zu werden. Geht auch auf's Land. Näheres durch Herrn Kühl, 498 N. Clark Str., 1 Treppe.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddja*

Tanzunterricht bei Minna Schmidt kostet nur $2 monatlich. Verlangt: Kinder und junge Mädchen für die Balletschule. Halle zu vermiethen. 601 Wells Str. 8dez,dsdi,1m

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine 80 Acker-Farm in Taylor County nördl. Wisconsin, 20—25 Acker holz- und stumpenfreies Land, guter Boden, gutes Haus, großer Stall und guter Brunnen, 5 Minuten von der Wisconsin Zentralbahn. Bedingungen günstig. Näheres im New York House, Randolph Str., Zimmer Nr. 9, von 12—3 Uhr Nachmittags. dimodo

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler. — Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Schöne River Front Farm!
80 Acker guter Klee-Boden, gutes Holz, Kirchen, Schulen; wegen Todesfall muß verkauft werden auf Abzahlung. Preis $800. Henry Ullrich, Agent, 34 Clark Str., Zimmer 413. 7dzlm

Nordwest-Seite.

Müssen verkauft werden. — $700 für Lotten nahe Garfield Park, 3 Blocks von L-Station. Leichte Abzahlungen. Asphalt-Pflasterung. Claflin, 154 Lake Str. dimodo

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $700. Kleine Cottage, 4 große Zimmer, Stall, Lot 25×125 Fuß. Lot allein das Geld werth. Nahe Lincoln und Cullom Ave. $100 Baar, $5 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French.
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leib-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 23fe*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Ehrliche Leute können auf ihre Möbel borgen, ohne daß dieselben entfernt werden, zahlen nach Belieben zurück. Ich verleihe mein eigenes Geld. Ihr entgeht Agenten, Trusts und Schwindlern, wenn Ihr zu mir kommt. Vertrauliche und gerechte Behandlung ist der Grundsatz von S. Richardson, 139 E. Madison Str., Suite 25. 19dezlw

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil! Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdido,sabw

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen. — Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 26sep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen. Ohne Aufschub. Summen von $500 und mehr. Wir beurtheilen die Sicherheit. — Jennings & Wittekind, 105 Washington Str. 13—27dez

Geld zu verleihen auf irgendwelche Sicherheit. — Vertrauensvoll. D. Rankin, 85 Dearborn Str., Zimmer 620. 21dezlw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1. Lake View. 29mz*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden: Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Economy Law & Adjustment Co., 152 und 154 LaSalle Straße, Zimmer 15, zwischen Madison und Monroe Str.
Emil Paulmann, Anwalt. — Georg Haas, Konstabler.
Officestunden: Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 8 bis 1 Uhr. 21dezlm

Löhne, Schuldscheine, Mieths-, Board- und alle derartigen schlechten Schulden schnell kollektirt. Miethsleute entfernt. $2 bis $5. Hypotheken foreclosed. Sicherheit gestellt für angenommene Bills (Rechtsprüche). Merchants' Law and Collection Association, 43, 155 Washington Str. 17dzlm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Avenue. —25dez

Verlangt: Einige Damen für einen Leseklub und Kaffeekränzchen auf der Nordseite. Adr. H. 101 Abendpost.

John Schmertt, welcher auf der Fair des Westseite-Turnvereins einen Chandelier gewonnen, wird ersucht, denselben beim Verwalter der Turnhalle innerhalb 30 Tagen abzuholen, widrigenfalls über denselben anderweitig verfügt wird. doff

Mrs. Margret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 21nov2m

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: St. Bernhardshund, gemischte Rasse. — Gegen Belohnung abzugeben 58 N. Peoria Str. dfr

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

Copyrighted 1898. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Steward rieb sich vergnügt die Hände und bedeutete mich auf meine Frage grinsend:

„Der Temperenzmann treatet.“

„Was ist das?“ fragte Bertha Muzell.

„Er hält Alle frei! — Ja!“ fuhr der Stewart fort: „Sehen Sie nur: the temperenceman is happy.“

Jawohl! Daran war kein Zweifel, der Temperenzler hatte einen Rausch, und was für einen.

Schwankend kam er auf mich zu und drückte mir ein Glas in die Hand, wobei er mir mit rauher lallender Stimme in die Ohren brüllte:

“This is very good! Feiner Stoff. Wo steckt Dein Freund? Wo ist der lange Chief? Er soll auch mittrinken. Wenn der Kapitän, der Brummbär — the deuce is in him — uns nicht an's Land läßt, machen wir uns einen guten Abend. Trink zu! Die Lady soll auch trinken! Holla! Ein Glas für die Lady! Fragt die Lady, was sie trinken will! I'm a gentleman, I bet you! God bless you! Der Herr stärke unsere Seelen! Ja, ja! Der Trunk ist ein Laster — pfui über ihn! Wine does not agree with me. Confound it! It will bring me into the grave. Laßt das gut sein — I feel sleepy. All right!”

Er griff in die Hosentasche und brachte ein zusammengeknülltes Päckchen Papiergeld zum Vorschein. Mit zitternden Händen zerrte er einige Scheine los und warf sie dem Steward hin.

“There is money!” lallte er. “And here am I!”

Er schwankte dicht vor dem Steward hin, hielt sich an ihm fest und brachte dann mühsam heraus:

“One bottle of fine whisky in my cabin — fine whisky — und eine Runde für die Ladies und Gentlemen! “Good night! Schlafen Sie wohl! I beg a thousand pardons. Wünsche wohl zu bekommen! — O — I know the world, indeed!”

Damit torkelte er zur Thüre, wobei er unterwegs an einen Stuhl stieß. Er sah einen Augenblick das Hinderniß mit einem stieren Blicke an, dann murmelte er:

“Slowly! Slowly! Mister Randolph! Slowly and securely!”

Vorsichtig tastend schwankte er, von dem Steward unterstützt, nach seiner Kabine, wobei er fast blödsinnig vor sich hin murmelte:

„I'm every body's friend, to good to be thrown away! Don't forget the whisky — den Schnaps nicht vergessen —“

„Das ist also ein Temperenzler?“ fragte ich zum Gaudium der Uebrigen.

Der Steward kam zurück und berichtete:

„Er liegt in seiner Koje wie ein Stint, die Schnapsflasche aber hält er fest und schnarcht wie nur ein betrunkener Temperenzler schnarchen kann.“

„Wohl bekomm's ihm!“ sagte Junkerberg und fuhr fort: „Wo bleibt denn die Runde?“

Der Steward erwiderte grinsend:

„Ich gebe Ihnen 'was Feines, der Kerl hat gut bezahlt.“

Er zeigte uns mehrere Zwanzig-Dollarscheine und setzte hinzu:

„Von der Sorte hat er alle Taschen voll.“

Sehr fidel trennte sich erst in später Nacht die Gesellschaft mit dem Beschlusse, dem Temperenzmanne zum Andenken morgen früh einige Flaschen guten Whiskys in die Kabine zu bringen.

„Der Mann hat's verdient, hat uns viel Spaß gemacht; ich werde von ihm träumen,“ meinte Herr Junkerberg.

Ich ging noch hinauf auf's Deck; es war mir Bedürfniß, nach all dem Lärm noch einen Blick auf das weite Meer zu werfen, das nun hinter uns lag. Es war mir die Zeit her ein lieber Freund gewesen.

Ich lehnte mich an den Mast und ließ die Bilder der letzten Tage an meinem Geister vorüberziehn.

Auf einmal war mir's, als ob mich Jemand beobachtete.

Ich wandte mich um und blickte in mein eigenes Gesicht.

Es war nur ein verschwindend kurzer Augenblick, dann sah ich wieder nichts als Masten und Taue und Wolken und Meer.

War es eine Spukgestalt meiner erregten Sinne? War es, wie auf dem Bahnhofe in Basel, eine vorüberhuschende Wirklichkeit? —

Verwirrt suchte ich mein Lager auf, und im Traume verfolgte mich das Gesicht. Ich suchte ihm zu entfliehen und konnte es nicht; wohin ich lief, immer war es hinter mir, und wenn ich ihm scharf in die Augen sah, entschwand es, wie ein wesenloser Schemen. — —

Am nächsten Morgen war Alles zeitig auf Deck; wir sollten ja bald „ausgeladen“ werden.

Plötzlich entstand eine allgemeine Bewegung unter den Reisenden und Bertha Muzell kam erschrocken auf mich zu.

„Sehen Sie dort!“ rief sie und umklammerte meinen Arm, als wolle sie mich festhalten.

Ein Nachen näherte sich dem Schiffe, drei Personen saßen darin, und die eine war mein langer Freund.

Ich muß gestehen, es überlief mich ein eigenthümliches Gefühl. Deshalb war er gestern Abend nicht sichtbar! Er war über Nacht am Lande gewesen.

Aber was hatte das zu bedeuten?

Die drei Herren stiegen an Bord, der Kapitän ging ihnen entgegen und begrüßte sie. Sie sprachen einige Worte zusammen und sahen nach der Gruppe der Reisenden herüber. Mein langer Freund nickte mir lächelnd zu und sagte etwas zum Kapitän. Dieser rief den Steward, der diensteifrig herbeieilte und auf eine Frage des Kapitäns lachend erwiderte:

„Der Temperenzmann? Der liegt betrunken in seiner Koje.“

„Schön!“ sagte einer der Herren. „Dann führen Sie uns hin. Wir haben das dringende Bedürfniß, ihm guten Morgen zu wünschen.

Damit gingen die Herren unter Führung des Steward hinab in die Kajüte.

Alles drängte um den Kapitän und bestürmte ihn mit Fragen, was los sei.

„Das werden Sie gleich erfahren!“ lautete die ruhige Antwort.

Da hörten wir laute Stimmen von unten und die Herren kamen zurück. Mein Freund hielt ein Bündel Kleider und eine graue Perrücke in der Hand und rief:

„Das hier ist Alles, was von dem Gauner übrig geblieben ist. Die Trunkenheit gestern Abend ist Verstellung gewesen, um die Flucht sicher ausführen zu können. Der Kerl muß über Bord sein. Laßt uns einmal nachsehen!“

Nach kurzem Suchen fand sich am Geländer, nicht weit von der Stell, wo ich in der Nacht stand, ein Strick, der bis zum Wasserspiegel hinab hing. An ihm mußte der Gesuchte sich hinab gelassen haben. Alles war erstaunt. Also der stille Temperenzmann und anscheinend harmlose Säufling war nur Maske gewesen! Der Kerl mußte ja ein Meister der Verstellungskunst sein!“

„Herr Raden! Einen Augenblick!“ rief mein Freund und winkte mich zu sich.

Ich ging hin, obgleich Bertha Muzell mich zurück zu halten suchte.

Der Lange stellte mich den Herren vor mit den Worten:

„Und nun überzeugen Sie sich selbst, meine Herren, wie leicht ein Irrthum möglich gewesen wäre.“

Die Herren sahen mich an, blickten auf ein Bild, das sie in den Händen hielten, und drückten lebhaftes Erstaunen aus.

„Nicht wahr?“ fuhr der Lange fort. „Ein Leichtfertiger hätte da recht wohl einen dummen Streich machen können. Aber nun sehen Sie hier die Schädelmaße des Gesuchten und hier die dieses Herrn, hier die Maße der Ohren und der Daumen und hier die Farbe der Augen.“

Jetzt wußte ich, weshalb der lange Herr mir einen Vortrag über Ethnographie gehalten und durch die gewagtesten Behauptungen meinen Widerspruch gereizt hatte. Da hätte ich schön in die Tinte gerathen können!

Die Herren zeigten mir auf Wunsch das Bild und ich überzeugte mich, daß ich in der Nacht kein Gespenst gesehen hatte. Wahrlich! Die Aehnlichkeit war auf den ersten Blick überraschend, zumal da die Farbe der Augen und des Haares auf der Photographie nicht zu erkennen war und die Größenunterschiede der Ohren und des Kinnes nicht gleich auffielen.

Bertha Muzell blickte mir über die Schulter und stieß einen Schrei aus:

„Das ist ja der Pfaffe!“ rief sie verwundert.

„Welcher Pfaffe?“ fragte Alles.

„Er reist unter allen möglichen Verkleidungen,“ erläuterte der Lange.

„Der Pfaffe,“ erklärte Bertha Muzell, „für den Sie schon in Basel gehalten wurden. Sehen Sie doch, Herr Direktor Schein!“

Herr Egidius warf einen Blick auf das Bild und rief:

„Richtig! Das ist der Hallunke, der mein tugendsames Weib entführen wollte. Also, der ist mit uns nach Amerika gekommen?“

„War schon einmal hier und hatte eine kolossale Unterschlagung ausgeführt. Die Betroffenen schickten mich hinter dem Kujon her und ich folgte seiner Spur durch Spanien, Frankreich, die Schweiz und Deutschland — und hier am Ziele dreht mir der Donnerwetterbengel eine Nase. In Paris hatten sie ihn einmal fest gehabt und sein Signalement mit den charakteristischen Maßen aufgenommen, ihn aber bald wieder laufen lassen, da nicht viel gegen ihn vorlag. Ich kam gerade eine Stunde zu spät. Die Pariser Geheimen sind übrigens vorzüglich. Hätte ich ihre Maße nicht gehabt, dann hätte ich mich mit diesem Herrn — dabei zeigte er auf mich — begnügt und den rechten — ja so! Der Rechte ist uns ja entschlüpft. Na, ich hoffe, wir erwischen ihn noch. Entschuldigen Sie, Kapitän, die Störung, aber Sie wissen: Business is business!“

Die Herren gingen, vom Kapitän begleitet.

Der Lange wandte sich noch zu mir und nahm herzlichen Abschied:

„Vielleicht sehen wir uns gelegentlich wieder,“ meinte er. „Und sollten Sie wieder einmal verwechselt werden, so machen Sie die Polizei nur auf die Kopf-, Ohren- und Daumenmaße aufmerksam; die Wissenschaft trügt nie. Sie sehen, Fräulein,“ wandte er sich an Bertha Muzell, „ich bin kein Raubmörder. Behalten Sie mich in gutem Andenken!“

Damit folgte er den Anderen und die „Ausladung“ der Passagiere konnte ihren Anfang nehmen.

Mit Wehmuth nahm ich Abschied von den Brettern, wo ich so manche frohe Stunde verlebt hatte, wo ich so recht eigentlich einmal ohne Beruf oder Geschäft, ohne Verpflichtung und ohne Sorge, ohne Herrn und ohne Diener gelebt und geträumt hatte, ein „Freiling“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung.

Nur noch ein kurzes Schwanken der Brücke, ein letzter Blick zurück nach der „Rhätia“, und ich stand auf dem freien Boden Amerikas.

Ob ich hier so frei sein werde, wie dort auf dem Schiffe? — —

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Vom großen Graben.

Die Staatsverwaltung wird aufgefordert, mit der Inspizirung desselben zu beginnen.

Eine Bestimmung der Akte, durch welche die Drainage-Behörde geschaffen, bezw. die Anlegung des großen Chicagoer Drainage-Kanals gestattet worden ist, schreibt vor, daß der Kanal, ehe er in Gebrauch genommen werden kann, von einer aus drei, vom Gouverneur zu ernennenden Mitgliedern bestehenden Sachverständigen-Kommission zu inspiziren ist. Damit nun späterhin wegen der Inspizirung keine Zeit verloren geht, ist in der gestrigen Sitzung der Drainagebehörde auf Antrag des Kommissär Wenter beschlossen worden, den Gouverneur schon jetzt zur Ernennung der drei Sachverständigen aufzufordern. Das eigentliche Bett des Kanals ist ja annähernd, bis auf 2 Prozent seiner Länge, fertig gestellt, und es kann deshalb sofort mit der Inspizirung begonnen werden.

Die Western Dredging Company, eine Kontraktoren-Firma, hat gestern bei der Drainagebehörde eine Rechnung im Betrage von $250,075.20 für Extra-Arbeit eingereicht. Es heißt darin, die Firma hätte 943,630 Kubikyards Erde aus dem Kanalbett zu entfernen gehabt, worüber in ihrem Kontrakt nichts vorgesehen gewesen sei. Die Forderung ist dem Ausschuß für Ingenieur-Arbeit zur Prüfung überwiesen worden.

Rechnungen im Betrage von $42,572.10 wurden zur Zahlung angewiesen. Dem Anwalte Wm. Prentiß wurden für geleistete Dienste $1725 bewilligt. Für das Rechtsbureau wurde von der Behörde eine Nachtragsbewilligung von $1000 gemacht. Der Kontraktoren-Firma McArthur Bros. wurden als Restzahlung für den Bau der Chicago, Madison & Northern Eisenbahnbrücke $4794.41 zugestanden.

— Sonderbare Komposition. — „Möchte doch gern einmal nach Dresden fahren! Sehen wir nach, was das kostet: hm — mit dem Dampfschiffe sechs Mark, mit der Eisenbahn vierzehn Mark.... da erspar' ich bedeutend mehr, wenn ich mit der Eisenbahn zu Hause bleibe!“

Turnverein „Einigkeit.“

Der Turnverein „Einigkeit“ feiert sein diesjähriges Weihnachts-Fest am Sonntag, den 25. Dez., in seiner Halle, Nr. 710—714 Blue Island Ave.

Schon seit Wochen ist das aus den Turnern Wm. Schridde, A. Schmid, M. Sermatinger, Wm. Trapp, F. Umbach, Wm. Soellner, F. Koch und R. Lautenbach bestehende Arrangementskomite emsig thätig gewesen, um das Fest den vorhergehenden ebenbürtig zur Seite stellen zu können. Das Programm ist wie folgt zusammengestellt: Erste Knabenklasse, Stabübungen; erste Mädchenklasse, Fahnenübungen; zweite Knabenklasse, Turnen am Barren; Zöglinge, Keulenschwingen; erste Riege der Zöglinge, Turnen am Reck; aktive Turner, Hantelübungen; Damenklasse, Stockschlagen; aktive Turner, Turnen am Seitpferd; zweite Mädchenklasse, Reigen. Hierauf folgt die Weihnachtsbescheerung. — Ein solenner Ball bringt das Fest zum Abschluß.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Paulina Str., 183 F. nördl. von 86. Str., 50×125, John McIver an George J. Cooke, $1000.

State Str., 125 F. nördl. von 72. Str., 50×159, Charles D. Evans an George Kirch, $2500.

Jefferson Ave., 549 F. nördl. von 61. Str., 59.95×159, John P. Doerr an Wm. P. Doerr, $1.

Charlton Str., 200 F. nördl. von 35. Str., 17.83×123.7, J. D. Scott an Wm. Ohlerich, $2000.

29. Str., 175 F. östl. von Butler Str., 25×124.9, John Simmeth an Anton M. Farster, $10,600.

22. Str., 300 F. westl. von Hoyne Ave., 25×124 ...

Heiraths-Lizenzen.

Scheidungsklagen

Bau-Erlaubnißscheine

Todesfälle.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.



Chicago & Erie-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Ein Schatten auf dem Glück.

Sie waren eben von einem Hausball heimgekehrt, vom ersten Ball, den sie in ihrer halbjährigen Ehe besucht hatten: er abgespannt, bleich, seine Verdrossenheit durch ein erzwungenes Lächeln maskirend, sie hingegen noch frisch, munter, die Wangen glühend, die schönen, dunklen Augen sprühend vor Lebenslust. Sie blickte auf die Wanduhr.

„Schon vier", rief sie, indem sie die Armbänder abstreifte, „wie die Zeit verfliegt. Es war aber auch herrlich, nicht wahr?"

„Gewiß", entgegnete er, „und ich habe mich ja auch herzlich gefreut, daß Du Dich so prächtig amüsirt hast. Und wie Du umworben warst? Du bist aber auch eine Tänzerin, wie man selten eine findet. Du hast ja förmlich Furore gemacht."

Er hatte scheinbar gut gelaunt gesprochen. Aber in seiner Stimme lag eine leichte Müdigkeit und etwas Anderes noch, das sie befremdete. Es klang nicht wie ein verhüllter Vorwurf, o nein, aber sie glaubte aus seinen Worten doch ein leises Mißbehagen herauszuhören. Sie trat dicht auf ihn zu, legte die Hände auf seine Schulter und schaute ihm so forschend in die Augen, als wollte sie die geheimsten Regungen in der Tiefe seiner Seele ergründen. Sie war schlank, fast so groß wie er, das Antlitz noch mädchenhaft anmuthig, die Gestalt von ungebrochener Jugendfrische. Ein leiser Schauer durchbebte ihn bei ihrer Berührung.

„Warum diese inquisitorischen Blicke?" fragte er ein wenig beklommen.

„Weil ich vermuthe," erwiderte sie, „was Dich verstimmt. Du bist eifersüchtig! Geh', wie thöricht. Du weißt doch, wie gleichgiltig mir diese jungen Leute sind, die mich umschwärmten. Du weißt, daß Du mir jünger, schöner erscheinst, als all' die Anderen, trotz der grauen Haarbüschel an Deinen Schläfen, trotz Deiner ......"

Sie wollte noch etwas sagen, aber sie verschluckte die Worte, schlang rasch die Arme um seinen Nacken, küßte ihn auf den Mund, lachte dann fröhlich auf, wendete sich um und ging in das anstoßende Schlafgemach. Er blieb allein. Er horchte. Er vernahm das Knistern ihrer Robe,, während sie sich entkleidete. Dann rief sie ihm, schon halb schlaftrunken, „Gute Nacht!" zu. Und bald darauf verkündeten ihm ihre tiefen Athemzüge, daß sie eingeschlummert war. Er aber wußte, daß er nicht so bald den Schlaf finden werde. Es war in ihm eine Fülle von sorgenden Gedanken, von dunklen Empfindungen aufgehäuft, die nach Klarheit rangen.

Er ließ sich auf einen Fauteuil neben dem Tisch nieder, über dem die brennende Hängelampe schwebte. Er starrte sinnend vor sich. Und wie er so sann, strich er unwillkürlich mit der Hand über die Schläfe. Bei dieser Bewegung fiel ihm ein, was ihm seine Frau soeben gesagt: daß er ihr schöner erscheine, als all die Anderen. Trotz der grauen Haarbüschel an seinen Schläfen, trotz seiner . . . . .

Da hatte sie abgebrochen. Nun ergänzte er im Geiste den Satz: „Trotz meiner achtundvierzig Jahre." Dann sprach er diese Worte halblaut vor sich. Eine bange Sorge beschlich ihn. Warum war sie plötzlich verstummt? Warum hatte sie sich gescheut, diese Zahl zu nennen? Wollte sie ihn nicht an sein Alter gemahnen, gerade heute, da sie sich in der überschäumenden Kraft ihrer neunzehn Jahre im Tanzsaale herumgetummelt? Das geschah sicherlich aus Zartgefühl. Sie empfand also bereits die Nothwendigkeit, in dieser Sache zartfühlend gegen ihn zu sein, vor ihm Versteckens zu spielen. Aber ließ sich denn trotz seiner noch rüstigen Erscheinung sein Alter verheimlichen? Er hatte es ja bereits heute gespürt, schmerzlich gespürt, in jenen Momenten, da er in einer Fensternische des Saales mit pochendem Herzen stand und mit lauernden Blicken seine Frau beobachtete. Wie sie mit ihren gesunden, weißen Zähnen lachte! Wie ihre Augen blitzten! Wie sie in glücklicher Selbstvergessenheit lächelte, so oft sie von einem Tänzer umschlungen, durch den Saal dahinschwebte! Ab und zu flog ein Blick zu ihm hin, in dem er deutlich die Bitte lesen konnte: „Laß' mir doch dieses Vergnügen!" Und es war ja thatsächlich nur ein harmloses Vergnügen. Er wiederholte es sich unablässig. Er machte sich über sich selbst lustig. Eifersüchtig! Gleich jetzt schon! Lächerlich! Und er empfand gleichwohl eine eigenthümliche Beklemmung, ein Gefühl der Angst vor etwas Namenlosem, jene Angst, die ihn bereits einmal überkommen hatte, in der Stunde der Verlobung, da er den ersten Kuß auf ihre Lippen preßte. Damals schon, mitten in seinem Glückstrubel, in seinem Wonnerausch, während es um ihn lachte und jauchzte, hatte ihn ein jäher Schrecken umfangen, und eine Frage war in ihm aufgeblitzt, die er nicht in Worte zu fassen wagte.

Jetzt aber klang diese Frage klar und deutlich und eindringlich in ihm: „That ich recht daran, dieses jugendliche Wesen für immer an mich zu fesseln?" Er begann mit gerunzelter Stirn darüber nachzudenken und sich alle Umstände zu vergegenwärtigen, wie die Liebe sich allgemach in seinem Herzen eingenistet hatte. Es war keine jählings erwachende Leidenschaft gewesen, die ihn beim ersten Anblick des jungen Mädchens überwältigte. O nein! Monate vergingen, ohne daß er sie sonderlich beachtete, und erst an jenem Tage, da er ihr Interesse für ihn merkte, fing ihn an, der Gedanke zu umgaukeln, ob er wirklich noch im Stande sei, das Herz eines so jungen Mädchens für sich zu erwärmen. Und als er in ihren Augen las, daß ihm, dem alternden Junggesellen, wirklich ein Glück blühe, auf das er kaum mehr noch zu hoffen gewagt, da überkam ihn ein seliger Rausch, der ihn ihren Altersunterschied vergessen ließ. So wurde sie sein Weib. Und sie liebte ihn ja! Er wußte es. Er war davon in tiefster Seele überzeugt. Er merkte es an tausend kleinen untrüglichen Zeichen. Also warum dieses Bangen? Warum diese seltsame Angst? Sie hatte sich unterhalten, sie hatte getanzt. Ein harmloses Vergnügen! Was ist denn da weiter dabei? Es lag ja nicht der geringste Anhaltspunkt zu einem Verdacht vor. Ein Verdacht? Lächerlich. Sie hatte überhaupt keinen der Tänzer besonders bevorzugt. Sie kam überhaupt allen jungen Männern, mit denen sie verkehrte, mit derselben gleichmüthigen, stillen Freundlichkeit entgegen. Wozu also diese grundlose Selbstqual? War es nicht zum Lachen?

Er fuhr empor, und leise lachend schritt er in das Schlafgemach, das eine Ampel mit einer bläulichen Dämmerung umwob. Er setzte sich vor das Lager seines schlummernden Weibes und betrachtete mit forschender Neugier ihr Antlitz. Wie schön es war! Wie kindlich der Ausdruck des Mundes! Wie rein die Züge! Wie klar die schmale, von Löckchen umkräuselte Stirne! Und das war sein Weib! Sie gehörte ihm. Er hatte sie sich errungen, erobert durch seine tiefe, starke heilige Liebe! Ein jugendliches Gefühl wollte in ihm aufsteigen und ein glückliches Lachen. Aber dieses Lachen erstarb auf seinen Lippen. Warum war sie verstummt? sprühte es wieder in ihm auf. Warum hatte sie sich davor gescheut, ihn an sein Alter zu gemahnen? „Achtundvierzig Jahre," dachte er, „und noch zwei, das sind fünfzig Jahre." In zwei Jahren also steht er an der Schwelle des Greisenalters, während sie erst recht zum Leben erwacht. Das ist eine Thatsache, die sich nicht verleugnen läßt. Dann wird sie ihn nicht mehr aus Zartgefühl, sondern aus einer anderen Empfindung an sein Alter nicht erinnern wollen. Was wird das für eine Empfindung sein? Grauen vor dem alten Mann, an den sie gebunden? Was wird das für ein Leben werden!

Er richtete sich empor und trat vor den Spiegel. Er musterte prüfend sein Ebenbild, Zug für Zug. Noch sah er nicht greisenhaft aus. Noch war seine Gestalt schlank. Freilich diese kleinen Runzeln um die Augen, die zwei scharfen Striche um die Mundwinkel und diese Furchen auf der Stirne und diese Augen mit ihrem müden Glanz verriethen sein Alter. Und dann ..... er fuhr mit der Hand über sein Haupt. Am Scheitel begann sich sein Haar zu lichten, jetzt allerdings merkte man noch wenig von der keimenden Glatze. Aber nach zwei, drei, nach vier Jahren, wenn er einmal die Fünfzig überschritten, wenn die Beschwerden und Gebreste des Alters sich allmählig ankündigen!

Er athmete schwer auf, schritt zum Fenster und preßte die heiße Stirne an die kalte Scheibe.

* * *

Und wie er so finster sinnend dastand, da war es ihm, als versänke die Gegenwart. Er sah sich gealtert, gebeugt, neben seinem jugendlich blühenden, sprühenden Weibe in einem Tanzsaale wie heute. Aber er empfand kein bloßes Mißbehagen, wie es heute seine Laune getrübt. Ein wüstes Weh wühlte in seinem Herzen beim Anblick all' dieser jungen, lebenslustigen Männer, die um seine Frau sich bewarben, mit ihr durch den Saal glitten, sie an die Brust drückten und ihr ab und zu geheime Worte in's Ohr flüsterten. Und ihm dünkte dabei, als leuchtete aus all' den Augen dieser Männer ein leiser Hohn, eine boshafte Freude. Und er mußte Alles still dulden. Er durfte sich ja nicht lächerlich machen. Seine Frau war ja noch jung! Sie gehörte der Freude, der Lebenslust, der kraftvollen Jugend! Das Alles sagten ihm diese gierigen Blicke, die sein junges Weib umkreisten! Und dann erst daheim! Er sah sich vor dem Lager seines schlummernden Weibes stehen, zagend, grübelnd, düstere Gedanken erstickend, die immer wieder aufkeimten, die immer wieder wirre Fragen auf seine Lippen drängten: Was mag wohl hinter dieser klaren Stirn weben? Was denkt, was sinnt sie im Geheimen? Gehört sie ihm noch? Oder ist ihm ihre Seele allgemach entwischt? Was mag sie wohl träumen? Warum lächelt sie im Traum? Tobt die Jugend nach ihrem unbändigen Recht? . . . Und welches Recht hat er selbst noch auf sie? . . .

Er wandte sich um. Er war todtenbleich. Seine Augen hafteten mit einem irren Ausdruck an der Schlafenden. Eine dumpfe Wuth tauchte in ihm auf, krampfte ihm die Fäuste zusammen, und ihm war, als müßte er sich auf dieses Weib stürzen, sie aufrütteln, ihr all' diese marternden Fragen in's Gesicht schleudern. Er machte einige Schritte und glitt vor dem Lager seiner Frau auf einen Stuhl nieder.

„Es sind ja nur Schemen, Schattenbilder," murmelte er, öde lächelnd. Dann sank ihm das Haupt in die Lehne des Stuhles zurück und zwei Thränen rollten seine Wangen herab.

Marco Brociner.